MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
154 (1943)

220 (31.8.1943)

urn:nbn:de:bsz:mh40-251673

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentlich 6mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 und 30 Pf Trägerlohn in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 RM., durch die Post 1,70 RM zuzügl. 42 Pf Bestellgeld. Abbestellungen bis spätestens 25. für den folgenden Monat

Anzeigenpreise: Nach der jeweils gültigen Anzeigenpreisliste. Zur Zeit Preisliste Nr. 13. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Dienstag, 31. August 1943

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

154. Jahrgang — Nummer 220

Enttäuschung über Quebec

Die Alliierten haben kein Kriegsprogramm und kein Kriegsziel ...

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 31. August.

Die letzten Ausgaben der führenden britischen Wochenschriften, die am Samstag herauskommen und die eine weit wichtigere und bedeutsamere Informationsquelle darstellen als die Tageszeitungen, die inhaltlich immer mehr absinken, beklagen ohne Ausnahme das magere und enttäuschende Ergebnis von Quebec.

Was man in England eigentlich von dieser Konferenz erwartet hatte, ist nicht ganz klar. Der konservative „Spectator" gibt zu, daß man natürlich nicht angenommen habe, zahlreiche sensationelle Einzelheiten über militärische Pläne zu erfahren. Aber gebe es, so fragt das Blatt skeptisch, eine große koordinierte Strategie der Amerikaner, Engländer und Sowjets? „Spectator" ist weiter besorgt über die „Pause" in den Mittelmeeroperationen und verrät, daß man in England einen sofortigen Angriff auf Calabrien nach der Eroberung Messinas erwartet hatte und nun enttäuscht über sein Ausbleiben ist.

Noch stärker als im „Spectator" kommt die allgemeine kritische Stimmung in den linksstehenden Wochenschriften, wie beispielsweise „Time and Tide" und „New Statesman" zum Ausdruck, die das Fehlen jeden konkreten Planes beklagen, und denen es vor allem darauf ankommt, daß die Moskauer Wünsche in bezug auf den Kontinent in möglichst hohem Umfang erfüllt werden. Prof. Laski, der Theoretiker der Labour Party, der unlängst in den Parteivorstand gewählt wurde, spricht im „New Statesman" von „dem Zug eines veralteten Konservativismus", der durch Englands Politik gehe. Auch Laski setzt sich für volle Erfüllung der sowjetischen Wünsche ein.

Selbst die „Times" beklagt das Fehlen einer gründlichen und weitblickenden militärischen Planung. Die Ratlosigkeit der Politik der Westmächte und die Ideenarmut ihrer führenden Politiker trete in diesem Kriege ebenso deutlich hervor wie die Enttäuschung des englischen Volkes, das heute noch nicht weiß, für welches Kriegsziel es bluten muß. Diese Stimmung hat das Fehlen jeder positiven Aufklärung über das Ergebnis von Quebec natürlich erhöht. Bloße journalistische Feuilletons über das Tun und Treiben der auf der dortigen Bühne auftretenden Politiker genügen der englischen Oeffentlichkeit nicht mehr, selbst nicht einmal Berichte über die „Erfolgsserien Churchills beim Angelsport in der Umgebung von Quebec", wie sie regelmäßig von Reuter verbreitet werden. Das englische Volk wünscht sich eine Erfolgsserie seines führenden Politikers auf anderen Gebieten.

Außenminister Eden hat unterdessen nach seiner Rückkehr aus Quebec am gestrigen Montag die Fühlungnahme mit den maßgebenden Kabinettspersönlichkeiten wieder aufgenommen und sie über den Ausgang der Besprechungen von Quebec und auch über die Gründe der zweiten Konferenz in Washington unterrichtet, die diese Woche stattfinden soll. Von einer Weiterreise Edens nach Moskau, wie sie ursprünglich angekündigt wurde, ist nicht mehr die Rede.

USA-Luftaktivität im Pazifik

EP. Tokio, 31. Aug.

Von der südwestpazifischen Front wird ein Zunehmen der feindlichen Luftangriffe auf Neuguinea gemeldet. Ueber Hansa im nordöstlichen Teil der Insel wurden fünf von vierzig angreifenden Maschinen von japanischen Jägern abgeschossen. Am Sonntag führten die Nordamerikaner mit je 40 bis 50 Bombern Angriffe auf die im gleichen Teil der Insel gelegenen Orte Madang und Wewak aus. Ueber Madang verloren sie zwei, über Wewak mindestens sieben Flugzeuge. Auf japanischer Seite kehrten vier Maschinen nicht zurück. Alle Angriffe richteten nur unbedeutende Schäden an. — Die Stadt Akyab an der indisch-burmanischen Grenze wurde von 50 Flugzeugen angegriffen. Die Bomben töteten eine Reihe von Burmanen und verursachten geringere Schäden in Wohnvierteln. Drei feindliche Maschinen wurden von der japanischen Flak abgeschossen.

Indianerhäuptling Mountbatten

* Mannheim, 31. August.

Er heißt eigentlich Battenberg, ist ist der Sproß eines bekannten deutschen Adelsgeschlechtes und durch Heirat seines Vaters, der dann, diesen neuen verwandtschaftlichen Beziehungen entsprechend, im Jahre 1914 seinen guten deutschen Namen ins englische übersetzte, ein Verwandter des englischen Königshauses. Schloß Windsor, der alte Familiensitz der englischen Könige, ist sein Geburtshaus.

Mountbatten ist in der englischen Politik wie in der englischen Wehrmacht lange Zeit eine unbekannte Erscheinung gewesen. Als echten Engländer, in den sich der Abkömmling des deutschen Geschlechtes derer von Battenberg sehr rasch verwandelt hat, interessierte ihn Golf und Polo mehr als der geregelte Dienst, zu dem die Uniform verpflichtet. Immerhin trug der 40jährige bei Ausbruch des neuen Weltkrieges die Uniform eines britischen Marineoffiziers und war der Kommandant des britischen Zerstörers „Kelly", der ihn bei den Kämpfen um Kreta mit dem größten Teil seiner Mannschaft fast mit in die Tiefe genommen hatte, als eine deutsche Bombe die „Kelly" aus der englischen Marineliste strich.

Mountbatten wurde dann von Churchill „entdeckt", der ihn in den Kreis seiner unmittelbaren militärischen Berater zog. Er wurde bald in diesem Kreis einer der wichtigsten Männer, wohl weil Churchill in Mountbatten die Gleichgestimmtheit spürte, die diesen unbekümmerten, mit Phantasie begabten, den Krieg als ein großes Indianerspiel betrachtenden jungen Mann mit ihm und seiner eigenen Einstellung zum Kriege verband.

Mountbatten entwickelte sich zum „Spezialisten des modernen Krieges" — so wie er ihn sah, und freilich auch nur in der Theorie, von der die Praxis nichts wissen wollte. Er ist neben Admiral Keyes der Begründer und Ausbilder jener berühmt-berüchtigten „Kommandos" der englischen Armee, in denen alle Gangsterinstinkte mobilisiert wurden: jener halb komischen, halb widerwärtigen Kriegsgangster, die mit schwarzen Gesichtsmasken, rußigen Händen und Gummisohlen wie weiland die Krieger des Apachenhäuptlings „Giftschlange", die deutschen Posten an der französischen und norwegischen Küste überfielen und glaubten, damit Gott weiß was für Heldentaten vollbracht zu haben.

Mountbatten entwickelte auch jene „Amphibien-Strategie", in der das englische Oberkommando mangels besserer und originellerer Einfälle das A und O der ganzen modernen Kriegskunst sah: die Strategie der kombinierten Aktionen von Armee, Luftwaffe und Flotte gegen die feindlichen Küsten, wobei besonders trainierten Spezialtruppen — eben jenen Kommandos! — wiederum die Hauptrolle zugedacht ist. Zweimal hat Mountbatten seine strategischen Theorien in die Praxis zu übersetzen versucht: bei St. Nazaire und bei Dieppe, und beide Male mußten er und seine Hintermänner, die diesen Experimenten mit fieberndem Interesse zugesehen hatten, die Erfahrung machen, daß die Praxis vor den deutschen Geschützen und Maschinengewehren eben doch etwas anders aussah als das so oft exerzierte und natürlich immer glänzend gelungene theoretische Probemanöver am Sandkastenmodell der britischen Heimatgarnison.

Nach Dieppe, das das restlose Fiasko der Mountbattischen Ideen erwiesen hatte, ist es etwas still geworden um den phantasiebegabten Strategen. Immerhin wispern sich englische Kreise zu — aber freilich so leise, daß die eifersüchtigen Amerikaner, die den „Ruhm" für sich allein beanspruchen möchten, es nicht hören, —, daß Mountbatten bei dem Entwurf und bei der Durchführung der englisch-amerikanischen Aktionen in Afrika und auf Sizilien maßgebend beteiligt gewesen sei.

Wenn es so ist, dann wird nun allerdings eines unverständlich: warum man eine so eingeschulte und erprobte Kraft, die auf den europäischen Kriegsschauplatz trainiert ist, in dem Augenblick von seinem bisherigen Wirkungskreis verabschiedet, in dem dieser Wirkungskreis doch angeblich zum entscheidenden Kampfplatz des ganzen Krieges werden soll? Mountbatten wurde doch im ganzen Empire und im verbündeten Amerika als der große „Stratege der Invasion" herumgereicht — ein bißchen viel Lob zwar für den 44jährigen, aber er hat es ebenso bereitwillig geschluckt, wie es die anderen gegeben haben! Und nun wo die Invasion starten soll, wird er von Europa wegkomplimentiert und als „Oberbefehlshaber in Südostasien" mit dem Sitz in Ceylon auf einen Posten gesetzt, auf dem weit und breit kein Betätigungsfeld für seine mysteriösen Talente zu entdecken ist! Sollte man vielleicht in zuständigen Kreisen seine strategische Begabung doch nicht so hoch einschätzen, wie anzunehmen war? Oder sollte man, worüber ja auch Gerüchte umherlaufen, sich entschlossen haben, das heiße Eisen der Invasion vorerst nicht zu berühren? Oder wollte man einfach Mountbatten sozusagen als Japaner-Schreck ein bißchen nach Ostasien ausleihen, in der Hoffnung, den Japanern würde vor dem gefürchteten Namen das Entsetzen in die Glieder fahren und Tschangkaischek würde sich mit ihm als Ersatz für die ausgebliebene wirkliche Hilfe zufrieden geben?

Möglich, daß alle solche Gedanken mitspielten. Sicher ist jedenfalls, daß Mountbatten in Ceylon eine Figur spielt, die sich zwar hervorragend für Londoner Witzblätter eignet, aber wenig repräsentativ für Englands Kriegsführung und Kriegsgeltung ist. Die Japaner machen sich lustig über ihn, die Chinesen ärgern sich über ihn und die amerikanischen Bundesgenossen schneiden ihn. Sie sind gehässig genug ihm nicht einmal die Freude zu machen, ihn wenigstens formell als Oberbefehlshaber in Südostasien anzuerkennen. Zwei Tage nach der in Quebec zwischen Churchill und Roosevelt ausgeknobelten Ernennung Mount-

Unverminderte Heftigkeit der Abwehrschlacht

Die Briten verlieren bei Terrorangriff auf München-Gladbach und Rheydt 25 Bombenflugzeuge

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Führerhauptquartier, 31. Aug.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind setzte seine Angriffe gegen den südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront auch gestern mit unverminderter Heftigkeit fort. Die erbitterten Kämpfe sind noch im Gange. 91 Sowjetpanzer wurden abgeschossen.

Im Seegebiet westlich Taganrog versenkten leichte deutsche Seestreitkräfte zwei von sechs feindlichen Motorkanonenbooten, schossen zwei Bomber ab und brachten Gefangene ein.

In den Kämpfen der letzten Woche an der Mius-Front hat sich das 3. Bataillon des Grenadierregiments 70 unter Führung des Oberleutnants Recht besonders ausgezeichnet.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten einen erneuten Tagesvorstoß gegen den Hafen Augusta und beschädigten in überraschendem Tiefangriff einen feindlichen Transporter sowie ein Landungsboot schwer. In Luftkämpfen wurde dabei eine Spitfire vernichtet. Deutsche Jagdflieger schossen im Raum von Neapel aus einem Verband von 60 angreifenden feindlichen Flugzeugen 26 ab.

Ueber dem Atlantik brachten deutsche Fernjagdflugzeuge ein britisches Großflugboot zum Absturz.

Starke feindliche Fliegerkräfte griffen in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an, besonders die Stadt München-Gladbach und Rheydt. Die Zerstörungen und die Verluste unter der Bevölkerung sind beträchtlich. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen nach bisher vorliegenden Meldungen 25 der angreifenden britischen Bomber ab.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Mittelmeer u. in den Randgebieten des Atlantik fünf Schiffe mit 34 000 BRT., einen Zerstörer und vier Transportsegler. Sie torpedierten ferner einen Tanker von 10 000 BRT. und schossen über dem Atlantik vier feindliche Flugzeuge ab. Im Schwarzen Meer vernichteten Unterseeboote zwei sowjetische Bewacher und einen Seeschlepper mit drei Fahrzeugen.

Heldentod eines hervorragenden Jagdfliegers

dnb. Berlin, 30. August.

An der Ostfront fiel Leutnant Heinrich Höfemeier, ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneter hervorragender Jagdflieger, der wenige Tage vor seinem Heldentod den 96. Luftsieg errungen hatte.

Mailand in 30 Jahren nicht wieder aufzubauen

EP. Mailand, 31. August.

„Für den Wiederaufbau Mailands würden 30 Jahre und ebenso viele Milliarden Lire nicht genügen." Zu dieser Feststellung gelangt Erzbischof Schuster, der Kardinal von Mailand, in seinem dritten Brief an seinen Klerus, in dem er sich erneut über die Verwüstungen beklagt, die durch die Luftangriffe in der Hauptstadt der Lombardei angerichtet wurden.

Die letzten Stunden des Königs Boris

EP. Sofia, 31. August.

In der Nacht zum Montag wurde die Leiche des bulgarischen Königs von der Hofkapelle in die Newski-Kathedrale übergeführt, wo sie bis zum Begräbnis, das am nächsten Sonntag stattfindet, aufgestellt bleibt, damit sich das Volk von seinem toten Herrscher verabschieden kann.

Ueber die letzten Stunden des Zaren erfährt man lediglich, daß nach dem Eintritt der Verschlechterung in seinem Befinden am Samstagmittag sofort der zweite Vorsitzende der Heiligen Synode, der Metropolit Paissi von Wratza, geholt wurde, um ihm die letzte Kommunion zu reichen. Der König lag um diese Zeit, eine Stunde vor seinem Ableben, schon in der Agonie. An seinem Krankenbett weilten die erwachsenen Mitglieder der Königsfamilie, während der Ministerpräsident Professor Filoff in einem Salon wartete, bis er zehn Minuten nach dem Tode des Königs in das Sterbezimmer gebeten wurde.

1,5 Millionen Kronen für slowakische Kriegsversehrte. Verkehrsminister Stano überreichte dem slowakischen Verteidigungsminister General Catlos den Betrag von 1,5 Millionen Slowakenkronen zugunsten des Fonds für Kriegsversehrte und ihren Hinterbliebenen. Der Betrag stammt aus dem Erlös von Wohltätigkeitsmarken.

General Franco zum Ehrenbürgermeister von Santiago de Compostela ernannt. Der spanische Staatschef General Franco wurde in der Kathedrale von Santiago de Compostela feierlich zum Ehrenbürgermeister der Stadt Santiago ernannt.

Was kann man Moskau noch alles geben?

Englisches Kopfzerbrechen über den politischen Kaufpreis für Sowjetrusslands militärische Aushilfsdienste

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 31. August.

Der abberufene sowjetische Botschafter in London, Maisky, hält sich zur Zeit an seinem früheren Tätigkeitsort auf und erfährt dabei Ehrungen, wie sie selten einem Diplomaten geboten worden sind. Kein geringeres Blatt wie die „Times" nimmt die Anwesenheit Maiskys zum Anlaß, erneut die Vorherrschaft der Sowjetunion in Europa zu fordern. Sie nennt dieses neue Bekenntnis einen Rückblick auf die fruchtbare zehnjährige Periode, die Maisky in London verbracht hat. Für die Sowjets ist diese zehnjährige Tätigkeit Maiskys zweifellos „fruchtbringend" gewesen.

„Ohne die Sowjetunion kann der Friede in Europa und vielleicht auch in Ostasien nicht auf gesundem Fundament aufgebaut werden", erklärt die „Times" rund heraus in ihrer Bereitschaft, den Sowjets nicht allein Europa, sondern auch noch asiatische Einflußsphären lockend anzubieten. Ohne Umschweife fordert die „Times" von der englischen Regierung, daß sie sich stets die Berechtigung der Vormachtsansprüche der Sowjets in Krieg und Frieden bei ihren Beratungen und Beschlüssen vor Augen führt. „Keine Politik, die auf die Bezwingung Deutschlands ausgerichtet ist, kann ohne die vollständige Billigung der Sowjetunion durchgeführt werden", heißt es wörtlich und deshalb müsse die britische Politik sich nicht so sehr mit „technischen Anormalitäten" (damit ist die nichtkriegführende Rolle der Sowjetunion gegenüber Japan gemeint) befassen, sondern statt dessen die Bedeutung in den Vordergrund stellen, die eine Hinzuziehung der Sowjets in größtmöglichem Umfang zu allen wichtigen Verhandlungen der Alliierten besitzt.

Früher machte sich die „Times" zum Fürsprecher einer völligen Sowjetherrschaft in Südost- und Osteuropa. Heute verlangt sie schon die Zustimmung Englands und der USA für eine einheitliche Sowjetpolitik in ganz Europa. Das bedeutet im Hinblick auf das angeführte Eingeständnis der „Times", die Sowjets seien die wichtigste Macht in Europa, nichts anderes als die Forderung der Alleinherrschaft der Sowjets in Europa. In dieser Atmosphäre wird sich also der Abschiedsbesuch Maiskys in London vollziehen.

Maisky wird zunächst einige Besprechungen mit dem aus Nordamerika zurückgekehrten englischen Außenminister Eden und später mit dem amerikanischen Botschafter in London, Winant, haben.

Hull gerät in Entrüstung ...

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 31. August.

Der Außenminister der USA Hull ist im allgemeinen ein schweigsamer Mann; er redet nicht, er handelt. Das ist erst jüngst wieder bei der Ausbootung Sumner Welles festzustellen gewesen. Aber auch die Schweigsamkeit des Herrn Hull hat ihre Grenzen, die dann erreicht wird, wenn gewisse neuralgische Punkte der USA-Außenpolitik von irgend einer Seite angesprochen werden. So hat in der gestrigen Pressekonferenz der USA-Hull die Unterstellung eines amerikanischen Journalisten, Hull und andere hohe Beamte des Außenministeriums seien der UdSSR nicht wohlgesinnt und wünschten, daß sie sich verblute, als „eine ungeheure Lüge" bezeichnet. Hull fügte hinzu: „Für gewöhnlich kümmere ich mich nicht um Angriffe gegen das Außenministerium oder gegen mich; jedoch wenn diese Angriffe Beziehungen zu einer verbündeten Regierung betreffen, so muß ich sie berücksichtigen."

Aehnliche Aeußerungen sind schon öfter durch den USA-Verbündeten Großbritannien kolportiert worden. Hull hat sich nie dazu geäußert. Aber das Einvernehmen mit den Sowjets ist ihm ein Herzensbedürfnis und kein Anlaß erscheint dem Außenminister der USA zu gering, um seine Ergebenheit an den Mann zu bringen.

Der Reichsmarschall im Hauptquartier

Reichsmarschall Hermann Göring im Gespräch mit dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer. Rechts General der Flieger Bodenschatz. (Atlantic-Lange, Zander-Multipl.-K.)

MARCHIVUM

Seitens erklärte der Marineminister Knox bereits seelenruhig, daß für die amerikanische Marine diese Ernennung keine Geltung besitze und sie nach wie vor „selbständig operiere“, und für die Armee beeilte sich Kriegsminister Stimson hinzuzufügen, daß das Verhältnis Stillwells, des USA.-Oberkommandierenden in China, zu Mountbatten vorläufig auch noch vollkommen „ungeklärt“ sei. Da Wavell andererseits in Indien kommandiert und als neugebackener Vizekönig sich erst recht nichts von seinen militärischen Befugnissen wird nehmen lassen, hat der „Oberbefehlshaber in Südostasien“ die triste Aussicht, schließlich lediglich die Kannibalenstämme Ceylons kommandieren zu dürfen — übrigens wahrscheinlich durchaus brauchbare Objekte für seine von ihm erfundene Spezialkriegsführung!

Im übrigen wird er sich wohl selbst seine Gedanken machen, wie es so kam und wie trügerisch es in dieser Welt zugeht: da glaubt man höher zu steigen und fällt ins Nichts! Vielleicht kommt er bei diesem Nachdenken auch auf die Idee, daß diese imaginäre Leiter, die statt nach oben nach unten führt, ihm von seinem guten Freunde Churchill selbst hingestellt sein könnte. Es wäre ja nicht das erstemal, daß Churchill, der große Bluffer und Pokerspieler und Rattenfänger, einen guten Freund, und sei es nur, weil der sich zu wichtig nimmt, auf einen Regenbogen lockt, der in den Himmel zu führen scheint; aber eben nur scheint....

Dr. A. W.

Briten schulen Bandenführer

EP. **Stockholm**, 30. August.

Der militärische Mitarbeiter der Londoner „Times“ gesteht jetzt die Mitwirkung britischer Offiziere bei der Bandentätigkeit auf dem Balkan. Griechen und Jugoslawen seien dafür im Mittleren Osten besonders geschult und auf geheimen Wegen in ihre Heimatländer gebracht worden. Britische Verbindungsoffiziere gäben ihnen Ratschläge.

Mountbattens Ernennung - ein Schlag ins Wasser

Niemand nimmt sie ernst! / Churchills Bluffversuch diesmal gescheitert

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Lissabon**, 31. Aug.

Die Ernennung Lord Mountbattens zum Befehlshaber des sogenannten Südostasienkommandos — einer Dienststelle, unter der sich niemand etwas Bestimmtes vorstellen kann — hat nirgends in der Welt den Eindruck gemacht, den man sich in London von ihr offensichtlich versprach. Die Unzufriedenheit der Tschungkingpresse mit der alliierten Kriegsführung ist um nichts geringer geworden. In den Vereinigten Staaten reagiert die öffentliche Meinung, von den militärischen Kreisen gar nicht zu reden, denkbar kühl. In neutralen Kreisen wird erklärt, die Verlautbarungen aus Quebec über eine Intensivierung der Kriegsführung im Fernen Osten seien nicht besonders ernst zu nehmen. Einer der bekanntesten neutralen Militärkritiker bemerkt u. a., wenn derartige Pläne erst jetzt gefaßt worden seien, so würde es Monate brauchen, bis die Vorbereitungen getroffen seien. Man müsse daher den Beginn wirklicher Großangriffe in Ostasien als nicht wahrscheinlich betrachten. Selbst in England verhalten sich maßgebende militärische Kreise überaus reserviert gegen den neuen Liebling Churchills, den man ironisch einen „sehr begabten Indianerhäuptling“ nennt.

Alle ernst zu nehmenden neutralen Beobachter der Lage in Ostasien stimmen darin überein, daß Lord Mountbattens Ernennung als eine Art Doppelbluff Churchills zu bezeichnen sei. Auf der einen Seite wolle er damit in Tschungking den Eindruck erwecken, ernst zu nehmende Aktionen, die die Lage Tschangkaischeks erleichtern, fänden unmittelbar bevor, auf der anderen Seite wolle er das Mißtrauen der USA gegen den britischen Einsatzwillen in Asien beschwichtigen. Beide Ziele wurden, wie das Weltecho der Ernennung beweist, nicht erreicht; der Bluff war vergeblich. Er hat nicht einmal in England selbst gewirkt.

Wie aus Berichten aus London hervorgeht, ist der unterrichtete Teil der Oeffentlichkeit zunächst einmal sehr skeptisch über die wirklichen Leistungen Mountbattens. Die Tatsache, daß er ein Zerstörer-Geschwader kommandierte und sich bei den Kämpfen vor Kreta bei dem Untergang seines Zerstörers gerettet hatte, sei zwar ein Zeichen persönlichen Mutes, aber nicht mehr, als man von einem Flottenoffizier seines Ranges erwarten müsse. Die eineinhalb Jahre, die er danach an der Spitze der Kommandotruppen verbracht hat, hätten ihm keinerlei Gelegenheit gegeben, sich besonders im Einsatz auszuzeichnen. Erwartet wurde von diesen Truppen, daß sie selbständig an ihrer Zusammenfassung aus den drei Waffengattungen, die vorbereitende Aufklärung für Landungen auf dem Kontinent und die ersten Durchstoßaktionen vornehmen sollten. Doch die sehr konkrete Niederlage von Dieppe hat diese Ansicht zunichte werden lassen. Das Schicksal der Kommandotruppen wurde dann, wie soviele Schicksale britischer Absichten, von den Amerikanern entschieden. In einer schwedischen Darstellung aus London heißt es wörtlich: „Mountbatten hatte nur sehr geringen Anteil an der Planung der Feldzüge in Nordafrika und Sizilien. Diese Pläne wurden von einem besonderen Stab ausgearbeitet, der um Eisenhower gesammelt war. Mountbattens Aufgabe war es nur, Eisenhower mit ausgebildeten Soldaten und Landungsfahrzeugen zu versehen.“ Die Amerikaner akzeptieren also Mountbatten nicht als einen Mann, der große selbständige Operationen befehligen soll.

Nachdem Mountbatten derartig in den Augen Washingtons diskreditiert ist, erhebt sich natürlich die Frage, ob er in Südostasien eine wichtigere und von den Amerikanern anerkannte Rolle spielen wird. Aus London liegt dazu die Anmerkung vor, daß die Ernennung „einen geschickten politischen Zug darstellt, um die Verdächtigung gewisser Kreise in den USA zu zerstreuen, daß England es mit seiner Beteiligung an der Kriegführung in Ostasien nicht ernst meint.“ Darin ist bereits enthalten, daß Mountbatten auch diesmal aus agitatorischen und nicht aus militärischen Gründen den neuen Posten erhalten hat. So wie es sich bei den Kommandotruppen nur darum handelte, britischen Soldaten eine besonders harte Ausbildung als Schocktruppen, die es in jedem Heer gibt, schmackhaft zu machen, so ist das Kommando in Südostasien nur eine schbugefärbte Kulisse, die für die Amerikaner aufgezogen wird.

Wie man sich in Amerika darüber im klaren ist, geht aus einer Neuyorker Meldung der schwedischen Presse hervor: „Im Zusammenhang mit der Abreise Lord Mountbattens (der sich nach Washington begeben hat, um dort besser für seine Kommandomission zu wirken) legt man in offiziellen Kreisen in Washington Wert darauf, zu unterstreichen, daß harte Kämpfe in Burma zu erwarten sind und daß, selbst wenn der Feldzug in diesem Herbst beginnen sollte, mindestens ein Jahr vergehen muß, bevor das gesteckte Ziel erreicht sein wird“.

Das ist eine sehr deutliche Distanzierung Washingtons auch von der neuen Mission Mountbattens, dem wahrscheinlich auch bei dieser Aufgabe „nur ein sehr geringer Anteil an der Planung des Feldzuges“ und statt dessen wie in Nordafrika die Aufgabe zufallen wird, „ausgebildetes Personal und Landungsfahrzeuge zu beschaffen.“

Sumner Welles endgültig abgetreten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Lissabon**, 28. August.

Nach einem Bericht der Associated Preß gedenkt Unterstaatssekretär Sumner Welles, der gestern der Presse offiziell mitteilen ließ, Roosevelt habe sein Abschiedsgesuch nunmehr angenommen, endgültig auszuscheiden und keinerlei Sonderaufträge für Südamerika oder Moskau zu übernehmen. Associated Preß bezeichnet den Bruch zwischen Welles und dem Staatsdepartement als „vollkommen“.

Damit hat sich Staatssekretär Cordell Hull hundertprozentig durchgesetzt. Das Staatsdepartement übernimmt wieder die Führung der auswärtigen Geschäfte der USA und die vielen großen und kleinen Nebenstellen, die im Kriege entstanden, sind erledigt. Das Ausscheiden Sumner Welles wird als eine taktische Schlappe des Präsidenten selbst bezeichnet, dem Welles sehr nahe stand, da er oder vielmehr seine vermögende Frau stets große Beträge zum Wahlfonds Roosevelts gegeben hatten.

Indien-Demonstration in London

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Lissabon**, 30. August.

In einem Vorort Ostlondons fand am gestrigen Sonntag eine sogenannte öffentliche Kundgebung einiger indischer Politiker und einiger linksstehender englischer Parlamentarier und Literaten statt. In dieser Kundgebung wurde gegen die Ernennung des neuen Vizekönigs Feldmarschalls Wavell auf das heftigste protestiert und die Befreiung Indiens vom englischen Joch verlangt. Die englische Polizei ließ diese Kundgebung zu und verbreitet sogar einige ironische Reuterberichte über sie.

Es handelt sich bei dieser Kundgebung um eine belanglose Angelegenheit einiger englischer Außenseiter; denn alle englischen Parteien stehen auf dem Standpunkt, daß Indien unter keinen Umständen wirklich Freiheit und Unabhängigkeit erhalten dürfe.

Tuberkulose-Bekämpfung in Norwegen. Am 1. Oktober beginnt ein vom norwegischen Staat organisierter Großkampf gegen die Tuberkulose. Nach den vorliegenden Plänen wird im Laufe von zwei bis drei Jahren die gesamte Bevölkerung Norwegens nach dem System der Schirmbildphotographie durchleuchtet werden.

700 Kaufleute im Irak zu Zwangsarbeit verurteilt. Mehr als 700 Kaufleute wurden von der irakischen Regierung auf Grund ihrer Weigerung, sich an die behördlichen Richtlinien zu halten, zu je drei Monaten Zwangsarbeit verurteilt.

Die Lage

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Berlin**, 31. Aug.

In der schwedischen Presse zeigt sich am Wochenanfang eine beachtliche Dämpfung der Hetzwelle gegen Deutschland. Zurückhaltend schreibt die englandhörige Zeitung „Dagens Nyheter“: „Mit den Meilen der Kritik und der Verurteilung kann man leicht eine Sturmflut in das Land bringen, falls nicht zunächst beide Meinungen abgewartet und geprüft werden“. Nach diesem Vorschlag hat die schwedische Presse bisher niemals verfahren, aber die scharfe Sprache, die wir diesmal an Schweden zu richten für notwendig befunden haben, dürfte vielleicht doch nicht ohne Wirkung bleiben. Aus den deutschen Schritten muß Schweden erkennen, daß wir Handlungen im Interesse und wohl auch im Auftrage unserer Feinde nicht mehr länger stillschweigend hinzunehmen gewillt sind. Die immer eine neutrale Mitte leidlich einhaltende Zeitung „Stockholms Dagblad“ schreibt: „Wenn wir uns leichtsinn in Gefahr begeben, dann können Wirkungen sich einstellen, die für die Urheber dieser bewußten Hetze und für Schweden leicht sehr ernst werden können“. Jedenfalls gibt es nach der klaren und festen Sprache Deutschlands gegen die schwedischen Angriffe keinen Zweifel mehr, daß wir uns diese Angriffe, diese Hetze und diese lügenhafte Verleumdungen, die von England inspiriert sind, nicht länger gefallen lassen.

*

Ueber die Schlacht im Osten schreibt der Militärkritiker der „Times“, daß die Schlacht immer neue Höhepunkte erreiche, ohne daß die Niederlage der Deutschen näherrücke. Der englische Militärkritiker meint weiter, eine Schlacht mit so gewaltigem Einsatz des Angreifers habe die Ostfront noch niemals erlebt. Um so betrüblicher bleibe, daß die großen bisherigen Opfer der Sowjets das Ziel noch nicht erreicht hätten.

Wir wissen, daß sie dieses Ziel niemals erreichen, daß auch der Einsatz immer neuer Reserven, immer neuer Kampfmittel sie ihrem Ziel, die deutsche Front zu durchbrechen und aufzurollen, nicht näherbringen wird. Verluste, wie sie die in zwei Tagen vernichteten 500 Panzer darstellen, lassen sich aber auch nicht ebenso schnell ersetzen wie sie notwendig wären, um das Gesetz des Handelns, wenn auch nur vorübergehend, an sich reißen zu können. Das spricht auch eine große türkische Zeitung, „Ulus“ aus. Sie meint, Geländeverschiebungen seien nicht mehr entscheidend. Alles hänge von dem beschleunigten Ersatz der Verluste ab, deren außerordentliche Höhe selbst die Sowjets nicht mehr abstreiten. Diese Belastung sei ein Moment, das früher oder später kriegsentscheidend würde.

Der hemmungslose Ansturm der Sowjets an immer neuen Brennpunkten der Front läßt auch die amerikanische Presse sich eingehender mit dem Problem befassen, wann und wo diese Massenoffensive der Sowjets enden soll. „Washington Times“ meint, die Hilfe für die Sowjets müsse jetzt an erster Stelle stehen, denn die ungeheure Belastung hielten die Sowjets nicht unendlich aus. „World Telegramm“ fordert die Gleichschaltung der Kriegspläne, sonst würde der Krieg an der Sowjetfront verloren gehen. Mit der gleichen Frage befassen sich auch die anderen USA-Zeitungen; von den früheren Siegesträumen ist dabei in ihnen wenig zu spüren.

*

Die Verhängung des Belagerungszustandes über Dänemark, die uns durch die feindliche Haltung und die Wühlarbeit bezahlter Agenten und Hetzer in Dänemark aufgezwungen wurde, ist bisher in der dänischen Presse rubig zur Kenntnis genommen worden. Die Kopenhagener Blätter bringen die Verhängung des Belagerungszustandes in der Aufmachung, aber bis gestern abend ohne jeden Kommentar.

Die weitere Entwicklung unserer Beziehungen zu Dänemark hängt von den Dänen selbst ab, die die Notwendigkeit der getroffenen Maßnahmen im eigenen Interesse einsehen müssen. Der Sonntag und auch der Montag sind nach den abends in Berlin vorliegenden Meldungen ruhig verlaufen.

Bilanz der großen Schlacht / Von Kriegsberichter Hans Joachim Zwellinski

dnb. **Im Osten**, August 1943 (PK.)

Gestern noch wühlten die mit Schlammketten versehenen Räder der Kraftfahrzeuge im Morast der durch Gewitterregen aufgeweichten Rollbahnen, heute ziehen die Kraftwagen auf den schnell abgetrockneten Sandwegen bereits wieder eine Staubfahne hinter sich her. Selten sahen sich die Soldaten im Osten, die doch gewiß an Ueberraschungen und Willkürlichkeiten des Alltags gewöhnt sind, einem solchen grotesken Wechsel der Wetterverhältnisse gegenüber, wie in den hinter ihnen liegenden Wochen der großen Abwehrschlacht. Dies erschwerte naturgemäß die an sich schon mit aller Heftigkeit und Erbitterung geführten Kämpfe, die von den Bolschewisten mit einer der größten Materialschlachten dieses Krieges begonnen wurden.

Unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material sollte die deutsche Front von der anbrandenden Masse der feindlichen Infanterie wie von einer wilden Sturmflut aufgerissen und überschwemmt, die Kampfmoral und die seelische Widerstandskraft unserer Grenadiere aber im Trommelfeuer der Granaten, unter der Walze tausender Panzer und im Bomben- und Geschoßhagel zahlloser Schlacht- und Kampfflugzeuge zerbrochen und zerschlagen werden.

Die deutsche Führung setzte dem gewaltigen Aufmarsch der Sowjets von vornherein die Taktik elastischer Kampfführung entgegen, die nicht auch mit dem Raum beweglich operierte. Dem entsprach zu Beginn der Kämpfe der blitzschnelle, überraschende Stoß in den feindlichen Aufmarsch, durch den der Gegner gezwungen wurde, seine Karten vorzeitig aufzudecken. Seine gewaltigen Offensivkräfte wurden bereits zu einem Zeitpunkt in Anspruch genommen und abgenutzt, als das angestrebte Ziel, Durchbruch durch die deutsche Front sowie Einkesselung und Vernichtung der deutschen Kräfte, überhaupt nicht Gegenstand der Kämpfe war.

Als südlich Orel die Fronten sich ineinander verkeilt hatten und die Kämpfe mehr und mehr den Charakter einer Materialschlacht größten Stils anzunehmen drohten, riß die deutsche Führung wiederum die Initiative an sich und zwang dem Gegner von neuem die eigene Kampfesführung auf. Dies darf jedoch nicht so gedeutet werden, daß die eigenen Materialkräfte zu schwach gewesen wären, den Bolschewisten die Materialschlacht zu liefern, zu der sie sich durch ihre gewaltigen, von langer Hand getroffenen Vorbereitungen offensichtlich stark genug fühlten. Wo es notwendig erschien, wurde jederzeit unbedenklich auf den großen Sowjetklotz der entsprechende grobe Keil gesetzt. Der deutschen Führung konnte jedoch an einer Materialschlacht nichts liegen, in der bei zweifelhaften Erfolgen die Verluste, vor allem an Menschen, auf beiden Seiten schwer sind. Ihr kam es darauf an, bei möglichst geringen eigenen Ausfällen die Kräfte des Gegners stärkstens abzunutzen. Diesem Ziele konnte nur eine bewegliche Kampfführung dienen, zu malen gleichzeitig galt, eine strategische äußerst ungünstige Front mit einer vorgetriebenen Spitze und weiten, offenen Flanken zu begradigen.

Diese Aufgabe wurde meisterhaft gelöst. Welche ungeheuren Leistungen von Führung und Truppe dahinterstecken, wird erst dann offenbar, wenn man bedenkt, daß Truppenbewegungen größten Stils und die Ausräumung des ganzen Gebietes, das vor der in Aussicht genommenen neuen Hauptkampflinie lag, während ununterbrochener heftigster Kämpfe mit einem an Menschen und Material zahlenmäßig zweifellos weit überlegenen Gegner vor sich gingen. Die Bevölkerung, von der geplanten Begradigung der deutschen Front in Kenntnis gesetzt, machte sich zum großen Teile freiwillig auf den Weg in die rückwärtigen Gebiete.

Die umfangreichen Viehbestände wurden ebenso zurückgeschafft wie alle sonstigen Rohstoffe und Verbrauchsgüter, die sich in der aufzugebenden Zone befanden. Nicht ein Eisenbahnwaggon oder Kraftfahrzeug, nicht ein Faß Benzin, nicht eine Tonne Getreide, nicht eine Kuh winkte den Bolschewisten als Beute. Sie stießen in ein verbrietes, restlos ausgeräumtes Gebiet nach. Die jeweiligen Riegelstellungen wurden in planmäßigen Etappen bezogen. Nicht die Bolschewisten bestimmten das Tempo, es wurde vielmehr durch die ineinander greifenden Notwendigkeiten des Ausbaus der rückwärtigen Stellungen, der Evakuierungen und Rücktransporte automatisch reguliert.

Die unter souveräner Beherrschung aller Mittel operierende deutsche Führung bewährt ebenso wie der nicht zu erschütternde Geist unserer Soldaten in einer gewaltigen Auseinandersetzung mit der Inkarnation der Masse die Oberhand. Jetzt liegt vor dem schwer angeschlagenen, in wochenlangen, erbitterten Kämpfen dezimierten Feind der nun erst recht nicht mehr aufzubrechende Riegel der deutschen Front in einer begradigten, wesentlich günstiger zu verteidigenden Hauptkampflinie.

Alle liebten Belinde

ROMAN VON WILHELM SCHEIDER

4

„Du warst schon mit ihr beisammen?“

„Auch das. Oder hätt' ich dich erst um Erlaubnis fragen sollen?“ Michael hockte sich auf die Steinstufen nieder, die zur Terrasse emporführten. Mit einer kleinen Geste lud er den Bruder ein, neben ihm Platz zu nehmen. „Ich begreife nicht“, sagte er mit deutlicher Ironie, „warum du dich so erregst. Sie ist dir doch, genau so wie mir, eine fremde Frau geworden. Oder nicht?“

„Ich verbitte mir den Ton!“ brauste Rainer auf. „Rede gefälligst mit mir, wie sich's gehört! Sind wir nicht miteinander aufgewachsen? Bin ich nicht dein Bruder?“

„Alldann — du sollst recht haben.“

„Hat sie dir von ihrem Leben erzählt?“

„O ja. Wenn auch nicht sehr ausführlich. Interessiert es dich?“

„Du weißt schon, warum es mich interessiert.“

„Du kannst nicht von mir verlangen, daß ich deine verschnörkelten Gedankengänge errate.“

Rainer bezwang seine Empörung. „Bitte, sprich doch endlich! Was für ein Dasein hat sie geführt? Wie war ihr Schicksal?“

„Wie es sich für eine Belinde Kauh ergeben mußte. Sie kam weit in der Welt herum. Schließlich hat sie einen Schweden geheiratet, er hieß Haalström. Während ihrer Ehe nahm sie Gesangsunterricht und lief sich für die Bühne ausbilden. Haalström ist dann beim Baden ertrunken, er hatte sich zu weit ins Meer hinausgewagt. Belinde ging zur Bühne. Sie sang Operette, in Dänemark und in Schweden. Doch die Sehnsucht nach der Heimat trieb sie nach Wien zurück. Sie will es auch hier mit dem Theater versuchen. Sie glaubt, daß sie's schafft. Natürlich muß sie ganz von vorn anfangen. Deshalb hat sie das genommen, was sich ihr bot: das Odeon.“

„Ist das alles?“ fragte Rainer.

„Genügt es dir nicht, mein Lieber?“

„Nein. Hast du ihr nicht eine gewisse Frage gestellt?“

„Was für eine Frage?“

„Die allein für uns wichtig ist!“

Michaels Blick wanderte über die Lichtung.

„Du verstehst mich recht gut“, drängte Rainer. „Du weißt doch, daß man mir in Budapest ein Photo vorgelegt hat — und daß ich Belinde darauf zu erkennen glaubte.“

„Du sagtest mir, du hättest sie nicht erkannt.“

„Trotzdem hättest du dich bei ihr erkundigen müssen, ob sie jemals mit unserm Vater zusammengetroffen ist. Es wäre deine Pflicht gewesen!“

„Das will ich dir überlassen“, brummte Michael und stand auf. Die Hände in den Taschen seiner Lederhose vergraben, stieg er langsam zur Terrasse empor.

Rainer schnellte hoch. Er konnte die Art seines Bruders, einfach davonzulaufen, wenn ihm die Dinge des Lebens zu unangenehm wurden. „Michel“, rief er ihm nach, „ich habe noch etwas anderes mit dir zu besprechen!“

Michael, schon oben auf der Terrasse, wandte sich um. Rainer stieg rasch zu ihm hinauf und blieb dicht vor ihm stehen. „Was denn?“ murrte Michael. Sein Gesichtsausdruck war wieder finster und lauernd.

Rainer erzählte den Vorfall des gestrigen Abends. Währenddessen benahm sich Michael ziemlich seltsam: Er hatte seinen Taschen eine Haselnuß entnommen, drehte sie zwischen den Fingern und betrachtete sie aufmerksam. Es schien so, als höre er überhaupt nicht zu.

„Was hilft du davon?“ fragte Rainer, nachdem er seinen Bericht beendet hatte.

Michael sah auf; in seinen Augen war ein merkwürdig grelles Licht. Er starrte über die Lichtung.

„Kannst du dir die Sache erklären?“ fragte Rainer nochmals.

„Nein“, erwiderte Michael endlich.

„Ist dir in letzter Zeit — hier im Park — etwas aufgefallen?“

Michael schwieg. Er blickte in das Laub einer Buche hinauf. Dort jagten sich zwei Eichhörnchen.

„Du legst dem Geschehnis anscheinend keine Bedeutung bei?“ sagte Rainer.

„O doch ... Da irrst du dich. Es interessiert mich außerordentlich!“

„Michael — wann bist du gestern abend heimgekommen?“

Ein Ruck ging durch Michaels Körper. Er wandte sich wieder dem Bruder zu. Dunkel drohend loderte sein Blick: „Du glaubst also, ich — ich hätte dir das Licht ausgedreht?“

„Ich frage dich nur, wann du heimgekommen bist!“

„Du hast eine sehr schlechte Meinung von mir, lieber Bruder.“

„Daran bist du selbst schuld.“

„Meinst du? Nun gut ...“

„Du willst mir nicht antworten?“

„Beruhige dich, die Antwort sollst du haben! Es schlug ein Uhr von der Hietzinger Kirche, als ich dort vorüberkam. Ich war ja gestern abend mit Belinde beisammen. Servus, leb wohl!“ Michael ging auf den Pavillon zu und verschwand in der Flügeltür.

*

Langsam brach die Dämmerung herein. Im Atelier war die Balkontür weit geöffnet, Nina zündete die drei Kerzen an, die auf dem runden Tisch standen; sie flackerten im Luftzug.

Toni, der junge Schauspieler, bewunderte Nina: Sie hatte so weiche, anmutige Bewegungen ... „Sie hätten zur Bühne gehen sollen!“

„Dafür taugt ich nicht, Toni. So viele Menschen, die einen anstarren ...“

Rainer sah und hörte nichts; mit großen Augen blickte er ins flackernde Kerzenlicht. Er hatte Nina und Toni zum Nachtmahl gebeten; sie wollten dann ins Odeon fahren, alle drei. Jetzt waren sie gerade mit dem Essen fertig geworden.

Nina erhob sich. Einige Sekunden stand sie schmal und groß in der offenen Balkontür. Der Frühlingsabend war warm. Ueber dem Park hing ein zartgrüner Himmel; hoch oben im Firmament schwamm rosiges Gewölk. Nina suchte den Schmerz abzuwürgen, der ihr fast den Atem benahm. Während der Mahlzeit hatte sie sich tapfer gehalten und munter mit Toni geplaudert, doch jetzt hielt sie es nicht mehr aus. Am liebsten hätte sie weinen mögen, es wäre ihr eine Erlösung gewesen. Rainers Gedanken — darüber war sie sich klar — kreisten dauernd um Belinde! Den ganzen Tag über hatte er in Belindes Welt gelebt; immer näher war das, was so weit zurücklag, auf ihn zugekommen!

Auch Rainer erhob sich: „Also, Kinder, gehen wir!“

Toni eilte hinunter, um den Wagen aus der Garage zu holen.

Nina löschte die Kerzen. Im Vorzimmer half Rainer ihr in den Mantel. Sie befestigte das winzige Hutgebilde auf dem blonden Haar. „Du nimmst es zu schwer, Rainer!“

„Muß ich es nicht schwer nehmen? Ich kann erst wieder frei atmen, wenn ich weiß, woran ich bin.“

„Ich glaube fast, du bist zum Teil selber schuld daran, wenn dich dein Bruder Michael so behandelt.“

„Nina —!“

„Keiner will nachgeben, keiner dem anderen auch nur den kleinsten Schritt entgegengehen ... So ist es ja häufig zwischen Brüdern.“

„Ich bin fest überzeugt, daß er mir schlimme Dinge verheimlicht.“

„Rainer — das Gefühl kann täuschen!“ Ihre Hände griffen nach seinen Armen, sie sah ihm in die Augen. Er küßte sie auf die Wange, matt und abwesend. Sie gingen hinunter.

Bunzl, der Hausmeister, saß vor der Tür und genoß den schönen Abend. Er war ein kräftiger alter Mann mit einem Seehundsbart und treuen wasserhellen Augen. Er stand auf und grüßte.

Rainer trat dicht an ihn heran: „Sie wissen Bescheid, Bunzl?“

„Sie können sich ganz auf mich verlassen, Herr Lanz! Ich bleib' auf, bis Sie kommen. Ich geh' schon ebacht, daß hier nichts passiert.“

Das Odeon lag im Bezirk Favoriten, in der Nähe des Wienerberges. Der Wagen fuhr durch lange, öde Vorstadtstraßen. Endlich hielt er.

Zwischen hohen Mietskasernen lag ein kleiner, hell beleuchteter Platz. Vor dem Portal des hölzernen flachen Baues, der wie ein Wanderzirkus wirkte, hingen Lampen wie Monde. Neben dem Eingang lag die Kasse, dort drängten sich die Menschen. Immer neue Leute strömten hinzu, Kleinbürger und Arbeiter der Umgegend.

Rainer, noch im Wagen sitzend, wandte sich zu Toni herum: „Es muß alles so gehen, wie wir's verabredet haben!“

„In Ordnung“, antwortete Toni. Er lächelte, vermied es aber, dem Bruder in die Augen zu sehen.

„Wir warten auf dich nach der Vorstellung“, sagte Rainer. „Hier draußen warten wir. Und dann gehen wir dorthin, wo du deinen neuen Freund trifft. Ich muß ihn unbedingt kennenlernen.“

Zwanzig Minuten später begann die Vorstellung. Das Haus war ausverkauft. Auch im Inneren wirkte das Odeon wie ein rasch aufgeschlagener Zirkus, doch war die Manege mit Sitzbänken ausgefüllt. Rainer saß mit Nina in der zwölften Reihe. Das kleine Orchester begann zu spielen, es wurde dunkel, und die Scheinwerfer strahlten gelbes, grelles Licht auf den roten Vorhang. Ein Walzer jauchzte auf.

Nina blickte in das Programmheft und las: „Alles um die Frau. Eine Wiener Frühlingsreise in zwanzig Bildern.“ Der Name Dagmar Haalströms war dick gedruckt; sie wurde als Gast bezeichnet.

Der Vorhang hob sich. Im langsamen Walzerschritt schwebte ein kleines Ballett über die enge Bühne: acht hübsche junge Wienerinnen in weiten weißen Biedermeierkleidern. Der Prospekt zeigte Blütenbäume vor einem Panorama von Wien im hellen Sonnenlicht.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Stadtseite

* Mannheim, 31. August.

Verdunkelungszeit: Beginn 21.10, Ende 6.10 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften genau!

Vom August in den September

Vom August in den September
gleitet abwärts jetzt das Jahr,
von September bis Dezember
färbt und bleicht sich ihm das Haar.
Was einst grüner Schmuck gewesen,
kommt zu Fall und vor den Besen,
alles sommerliche Laub
sinkt entblättert in den Staub.

Zwar geht's nicht von heut auf morgen,
denn der Wechsel läßt sich Zeit,
und die winterlichen Sorgen
kommen noch nicht angeschneit.
Herbstfrau wird fürs Nebellinnen
erst ihr weißes Garn noch spinnen,
und es wird aus letztem Grün
der Altweibersommer blühn.

Noch auch bleibt vom Sommertraume,
was dem Herbst ins Körbchen lacht,
süße Frucht auf manchem Baume
und der Pflaumen pralle Pracht.
Noch auch runden sich zu vollen
Kugeln die Kartoffelknollen,
und der Weißkohl, mild betaut,
träumt noch nicht vom Sauerkraut.

Aber alle Frucht wird reifen,
niedergleiten Stück für Stück;
eines Tags vom letzten Schweifen
kehrt die Schwalbe nicht zurück.
Wind streicht durch entlaubte Buchen,
du schaust aus nach wärmern Tuchen,
blickst den Ofen seufzend an
und bestellst den Kohlenmann!

Wau-Wau.

** **Wir gratulieren!** Das 40jährige Arbeitsjubiläum begeht morgen Stadtarbeiter Peter Fink, G 7, 17, beim Städt. Hochbauamt.

** **Auszeichnung.** Panzerschütze Willy Wolff, F 4, 17, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

** **Ueber die Ausgabe von Tankausweiskarten für Kraftstoff** im September orientiert eine Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Hebung der baulichen Feuersicherheit / Gebäude mit Massivdecken und -treppen

Der Reichsarbeitsminister hat als der für die Baupolizei zuständige Reichsminister am 20. August eine Verordnung zur Hebung der baulichen Feuersicherheit erlassen.

Die Vorschriften der deutschen Bauordnungen über den baulichen Feuerschutz waren für die Friedenszeiten ausreichend und haben sich auch gegenüber den unvorhersehbaren Anforderungen des Luftkrieges zum größten Teil gut bewährt. Dies gilt vor allem für die Vorschriften über die Brandmauern, die nicht nur ihrem ursprünglichen Zweck entsprechend die Ausbreitung des Feuers erschwert oder meist völlig verhindert, sondern auch die Widerstandsfähigkeit der Gebäude gegen die Einwirkung von Spreng- und Minenbomben erhöht haben. Die Erfahrungen der letzten Zeit haben jedoch gezeigt, daß die bisherigen Vorschriften über die bauliche Feuersicherheit erweitert werden müssen. Dies ist vor allem auch deshalb notwendig, weil die kriegsbedingte Wohnungsverknappung dazu gezwungen hat, in vermehrtem Maße Dachräume zu Wohnungen auszubauen und weil dafür selbstverständlich erhöhte Schutzmaßnahmen zu treffen sind. Die neue Verordnung regelt den erweiterten Dachgeschoßausbau, bringt aber gleichzeitig dafür und für das Bauen allgemein neue Schutzvorschriften. Sie gilt nur für Dauerbauten, aber nicht für die behelfsmäßige Instandsetzung beschädigter Gebäude und für Bauwerke, die in behelfsmäßiger Kriegsbauweise errichtet werden.

Ohne Rücksicht auf bisher bestehende Bestimmungen können künftig selbständige Wohnungen oder gewerbliche Arbeits- und Lagerräume in der geschlossenen Bauweise bei Gebäuden mit ein und zwei Vollgeschossen und in der offenen oder halboffenen Bauweise bei Gebäuden bis zu drei Vollgeschossen im Dachgeschoß eingebaut werden. In Gemeinden oder Gemeindeteilen, deren Bebauung weder stark brandgefährdet noch kulturhistorisch wertvoll ist, kann die Baugenehmigungsbehörde den Dachgeschoßbau auch in höheren Gebäuden bis auf weiteres allgemein zulassen. Zum Schutze gegen das Feuer sollen die Gebäude soweit wie möglich aus nichtbrennenden Baustoffen hergestellt werden. Zum Schutze gegen die Sprengwirkung sollen sie ausgiebige senkrechte und wagrechte Aussteifungen erhalten. Um die Ausbreitung des Feuers der Höhe nach von einem Geschoß in das andere zu verhüten, müssen künftig Gebäude mit mehr als drei Vollgeschossen Massivdecken und feuerhemmende Massivtreppen erhalten. Zur seitlichen Begrenzung der Brandstellen ist die Errichtung der Brandwände neu geregelt worden. Auch zur Sicherung der landwirtschaftlichen Gebäude werden neue Vorschriften erlassen. Wenn auch die Bautätigkeit stark eingeschränkt ist und nur kriegswichtige Neubauten und Ausbauten durchgeführt werden dürfen, so mußten gerade hierfür die aus dem bisherigen Luftkrieg gewonnenen Erkenntnisse ausgewertet werden.

Hausrat im Luftschutzraum?

Diese Frage stellen, heißt eigentlich schon, sie verneinen. Denn Hausrat und Luftschutzraum sind zwei Dinge, die bei den meisten ohnehin beengten unterirdischen Gegebenheiten einander von vornherein ausschließen. So verständlich also an sich der Wunsch vieler Hausbewohner sein mag, wichtigste Gebrauchsgegenstände wie Betten, Matratzen, Wäschekisten oder gar die Nähmaschine aus höher gelegenen und deshalb gefährdeteren Zonen in die schützende Tiefe zu verbringen — er wird in den meisten Fällen halt doch an der Platzfrage scheitern. Um es ganz klar herauszustellen: im Schutzraum sollen vor allem die Menschen Schutz finden. Schutz und — soweit die Raumverhältnisse es gestatten — auch eine gewisse Bequemlichkeit, die längeres Verweilen erträglich macht. Wo also Stühle, Tische, Liegestätten und ähnliches zu Ausstattungszwecken verwendet werden können, geht die Sache natürlich in Ordnung. Im übrigen aber ist der Luftschutzraum, wie gesagt, ausschließlich für die Menschen und das übliche Schutzraumgepäck da, an dessen Mitnahme von Fall zu Fall wir uns inzwischen wohl alle gewöhnt haben.

Auch die Zugänge zum Luftschutzraum sind selbstverständlich von wegversperrenden Ablagerungen der Hausbewohner freizuhalten. Da dürfen weder Schränke aufgestellt, noch Kisten und Kasten übereinandergetürmt oder gar Entrümpeltes vom Speicher hingeschichtet werden, zumal die Erfahrung lehrt, daß auch im Keller Brandgefahr nicht immer ganz ausgeschlossen ist. Aber wie mancher könnte in seinem eigenen, ihm trotz allem noch verbliebenen Kellerabteil dieses und jenes unterbringen, ohne daß die Hausgemeinschaft dadurch in der Benützung des Luftschutzraumes beeinträchtigt wird. Und wie mancher tut gerade dies nur aus dem einen Grunde nicht, weil er das stärkere Verstauben oder Verschmutzen fürchtet! Wir meinen jedoch, wenn im allgemeinen Interesse Sonderrechte des einzelnen zur Benützung des Schutzraumes für Abstellzwecke nicht geduldet werden können, so erscheint die Unterbringung im Haushaltkeller gegenüber der Gefährdung oben immer noch als das kleinere Uebel. Gewiß sind Schmutz und vor allem Feuchtigkeit schlimme Feinde, aber auch ihnen kann man in vielen Fällen mit hausfraulicher Sorgfalt begegnen. Was jedoch die Inanspruchnahme des Luftschutzraumes für persönliche Zwecke angeht, da wird, um einen Gradmesser für richtiges Verhalten zu haben, nur immer die alte Frage zu stellen sein: „Und wenn das jeder im Haus so machen wollte?"

Bert.

Wurzeln der Kraft

Der Gemeinschaftsgedanke als Grundlage der Landarbeit

Wie der Soldat an der Front nicht um seiner selbst willen, sondern für das Volk, für seine Heimat sein Leben im Kampf einsetzt, so ist auch die Arbeit des Bauern auf das Ziel abgestellt, die Ernährung des Volkes zu sichern. Bauernarbeit ist in des Wortes edelster Bedeutung Dienst an der Volksgemeinschaft! Allein schon die Tatsache, daß der Bauer pflügt, sät und die Saaten pflegt, ohne die Gewißheit zu haben, daß dieser unermüdliche Aufwand an Arbeit auch durch einen befriedigenden Ernteertrag seine Entlohnung findet, beweist die Uneigennützigkeit, die seiner Arbeitsentfaltung zugrunde liegt. Die bäuerliche Arbeit entspringt einem natürlichen Gemeinschaftsgeist. Aus ihm schöpft er die Kraft, alle Schwierigkeiten zu überwinden, die sich im Ablauf des Arbeitsprozesses ergeben.

Und wenn wir nach nahezu vier Kriegsjahren rückblickend die Leistungen des deutschen Landvolkes überschauen, so müssen wir ein Gesamtergebnis feststellen, das die Anerkennung, ja die Bewunderung des gesamten Volkes verdient. In engster Arbeitskameradschaft steht das Landvolk zusammen, unterstützt sich gegenseitig und überwindet durch diese Nachbarschaftshilfe immer wieder jene Schwierigkeiten, die der Krieg auf den verschiedensten Gebieten zwangsläufig ausgelöst hat. Der Geist, der das Landvolk beseelt, entspringt daher der gleichen Wurzel, die den Frontsoldaten die Kraft zum rücksichtslosen Kampfeinsatz gibt. Das deutsche Landvolk weiß, daß Nahrung im Krieg eine entscheidende Waffe ist. Nur wenn Front und Heimat über eine ausreichende Ernährung verfügen, bleibt ihre Kampf- und Arbeitskraft erhalten, wird das deutsche Volk in seiner Gesamtheit jene Aufgaben erfüllen können, die dieser Schicksalskampf ihm gestellt hat.

Die Leistungen, die das Landvolk namentlich in diesen Erntewochen Tag für Tag vollbringt, werden auch durch die wenigen Außenseiter nicht verkleinert, die als verschwindende Minderheit hier und dort in Erscheinung treten. Sie müssen durch das Beispiel der anderen aufgerüttelt und mitgerissen werden. Wo das Beispiel aber versagen sollte, da entspringt die rücksichtslose Ausmerzung der Schädlinge nicht nur einem Gebot der Selbsterhaltung, sondern der natürlichen Forderung nach Reinerhaltung des Charakters und Gemeinschaftsgeistes.

bld.

** **Eine drastische Strafe.** In Diez an der Lahn war eine Frau vom Feldhüter erwischt worden, als sie auf einem fremden Grundstück einen Apfelbaum kräftig schüttelte. Die Diebin mußte, begleitet vom Feldhüter, das Obst in die Wohnung des Bestohlenen bringen. Ein drastisches, aber bestimmt wirksames Mittel im Kampf gegen Obstdiebe. Daß auch die wohlverdiente Strafe nicht ausbleibt, versteht sich von selbst.

Geltungsbedürfnis am falschen Platz

Bei Flakbeschuß nicht vor den Türen oder im Hof herumstehen

Immer noch muß die bedauerliche Feststellung getroffen werden, daß es trotz aller Mahnungen und Hinweise noch Volksgenossen gibt, die sich offenbar bei Fliegeralarm nicht recht der damit verbundenen Gefahren bewußt sind und einen Leichtsinn an den Tag legen, der geradezu sträflich ist. So gibt es immer wieder unverbesserliche Neugierige, die es nicht unterlassen können, selbst während des stärksten Flakbeschusses und in einer Zeit, wo jeden Augenblick Bomben niedergehen können, im Hausflur, auf dem Hof oder gar vor der Haustüre herumzustehen, um sich nur nichts von dem nächtlichen Schauspiel am Himmel entgehen zu lassen. Vielfach spielt dabei das Bestreben, eine gewisse Forschheit zu zeigen, eine nicht unerhebliche Rolle, und bisweilen ist es auch ein völlig unangebrachtes Geltungsbedürfnis, das seine Befriedigung darin sucht, den im Luftschutzraum Gebliebenen sensationsgewürzte Schilderungen von dem soeben Beobachteten zu vermitteln.

Grundsätzlich ist folgendes festzustellen: Gefahr ist solange vorhanden, als der Fliegeralarm besteht, also vom Augenblick des Ertönens der Sirenen an bis zur Entwarnung, wobei es ganz unerheblich ist, ob die Bodenabwehr in Aktion getreten ist oder nicht. Aeußerst leichtfertig ist es daher, ohne dringende Notwendigkeit — wie es etwa der vom Luftschutzwart pflichtgemäß angeordnete Kontrollgang durch das Haus ist — den Schutzraum zu verlassen. Zu spät kommt oft die Reue. Das hat schon mancher erfahren müssen, der bei Fliegeralarm nicht die nötige Selbstdisziplin aufgebracht hat. Nicht wenige sind es, die ihren Leichtsinn mit schweren körperlichen Schäden, ja sogar mit dem Tode haben bezahlen müssen.

Schäden bei Umquartierungstransporten

Wie der Reichsinnenminister durch Erlaß feststellt, leistet im Falle einer behördlich angeordneten oder empfohlenen Umquartierung das Reich in Anwendung der Kriegssachschäden-Verordnung auch Ersatz für Schäden, die bei einem Transport der beweglichen Habe infolge der besonderen durch die Umquartierung bedingten Verhältnisse eintreten. Ein Ersatz durch das Reich erfolgt nicht, soweit die Schäden durch Transportversicherung gedeckt sind.

Bahnhofbunker nur für Reisende

Die Reichsbahn hat auf ihren Bahnhöfen Vorkehrungen getroffen, um Reisenden, die während eines Fliegeralarms eintreffen oder beim Warten auf den Zug vom Fliegeralarm überrascht werden, den erforderlichen Schutz zu gewähren. Die Reichsbahn-Luftschutzräume dienen demnach lediglich der Unterbringung von Fahrgästen, also solcher Personen, die im Besitze einer Fahrkarte sind und mit Zügen ankommen oder abfahren. Allen Nichtreisenden kann daher die Benutzung der Reichsbahnluftschutzräume nicht gestattet werden, da die Unterbringung der auf Bahngebiet befindlichen Reisenden, die nur auf diese Luftschutzräume angewiesen sind, dadurch behindert oder, wie die Erfahrung lehrt, unmöglich würde. Den Nichtreisenden muß daher der Zugang zu den Luftschutzräumen auf Reichsbahngebiet im Interesse der reisenden Volksgenossen verwehrt werden.

** **Vom Planetarium.** Der vierte Vortrag der Reihe „Ein Einblick in die Forschungsergebnisse der Physik" findet am Donnerstag, dem 2. September, statt und wird am Freitag wiederholt. Er behandelt an der Hand von Lichtbildern und Vorweisungen das Thema: „Die Untersuchung der Klänge und Geräusche und die Schallwellen."

** **Vor Ankauf wird gewarnt!** Entwendet wurde am 15. August eine Kleinfilm-Kamera, Marke „Retina 1", Fabriknummer 879 120, Objektiv Ektar, Nummer 1 685 647, mit Prontor-Vorsatzlinse 1, Größe 24 × 36 Millimeter. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei Mannheim, L 6, 1, Fernsprecher 35 351, Klinke 8182.

** **Lieferkraftwagen gestohlen!** Am 26. August wurde in Mannheim ein Lieferkraftwagen mit dem polizeilichen Kennzeichen IV B 158 082 gestohlen. Beschreibung: Marke DKW, hellgrüner Anstrich, Fabriknummer 1 042 088, Hubraum 684 ccm, Fabriknummer der Maschine 679 454, Eigengewicht des Fahrzeuges 785 Kilo, zulässige Belastung 300 Kilo, Gesamtgewicht 1285 Kilo. Mitteilungen erbittet die Staatliche Kriminalpolizei Mannheim, Fernsprecher 35 351, Klinke 8182.

Blick auf Ludwigshafen

Wieder drei schwere Verkehrsunfälle. An der Kreuzung Bismarck—Kaiser-Wilhelm-Straße stießen eine Straßenbahn und ein Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer wurde mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert. — An der Haltestelle Knollstraße stießen zwei Straßenbahnwagen aufeinander. Drei Personen wurden verletzt. — In der Wittelsbachstraße wurde eine 84jährige Frau von einem Straßenbahnwagen der Linie 3 angefahren. Die Verunglückte wurde mit einer schweren Kopfverletzung in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

Heidelberger Querschnitt

Ausländische Gäste des Deutschen Frauenwerkes. Während eines sechswöchigen Ferienaufenthaltes von Studenten befreundeter Nationen in Heidelberg veranstaltete die Abteilung Volkstum-Ausland der NS-Frauenschaft eine Führung durch die Mütterschule, die Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes und einen NSV-Kindergarten. Man wollte den neuzeitlichen Stand dieser Einrichtung zeigen und vor allem einen Einblick geben, wieweit man sich damit dem totalen Kriegseinsatz der Frau angepaßt hat. So versammelten sich denn Bulgaren, Flamen, Schweden, Slowaken, Spanier und Ungarn in der Mütterschule. Da konnte man den Lehrer aus Flandern begrüßen, dessen Sohn im Warthegau Landdienst tut, oder die Flämin, die eine NS-Schule mit angeschlossenem Kindergarten leitet. Auch die Volkswirtschaftlerin aus Ungarn möchte Anregungen für ihre künftigen Aufgaben mitnehmen. Nach Besichtigung der schönen Räume der Mütterschule begab man sich in den NSV-Kindergarten, wo die Gäste viel Vergnügen an dem kleinen Volk hatten und die ebenso hygienischen wie hübschen und kunstwerklich gediegenen Einrichtungen bewunderten. Zum Abschluß wurde die Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes aufgesucht. Es wurde gezeigt, wie man mit unseren Lebensmittelkarten auf neuzeitliche Weise wohlschmeckend und nahrhaft kocht. E. H.

Für die Spielzeugaktion der HJ zu Weihnachten fand unter Leitung der Gebietswerkreferentin Erika Löffler die erste Werkschulung des BDM statt. Die laufend fortgesetzte Schulung wird eine große Zahl von Mädeln aus allen Gruppen und Standorten erfassen. Gleichzeitig fand eine Besprechung aller verantwortlichen Mädelführerinnen des Bannes 110 statt, bei der die Bannmädelführerin Gretel Deninger den Führerinnen Ratschläge für ihre weitere Arbeit mit auf den Weg gab.

Brand in Waldhütten. In der Nähe des Ehrenfriedhofs entstand in einer der Stadt Heidelberg gehörenden Aufenthaltshütte für Waldarbeiter ein Brand, der auf die zwei angebauten Gerätehütten übergriff. Es entstanden einige tausend Mark Schaden. Die Berufsfeuerwehr löschte den Brand, dessen Ursache noch nicht bekannt ist.

Ein Autozusammenstoß ereignete sich infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts an der Franz-Knauff-Straße. Ein Lastkraftwagen wurde leicht, ein Personenwagen schwer beschädigt. Die Schuld trifft den Fahrer des Personenkraftwagens.

Streiflichter auf Weinheim

Im kommenden Winterhalbjahr wird die Reihe der Musikabende im Rathaussaal (Schloß) fortgesetzt. Sie haben sich in den vier Jahren, in denen sie nun durchgeführt wurden, steigender Beliebtheit erfreut. Wie bisher wird wieder jede Veranstaltung der Würdigung eines unserer deutschen Meister der Tonkunst gelten. Der erste Abend am Freitag, 3. September, bringt nach einem Vortrag über Joseph Haydn Werke dieses Meisters. Als Gast wirkt die vom letzten Beethoven-Abend in bester Erinnerung stehende junge Cellistin Frl. Elisabeth Gallinger (Freiburg i. Br.) mit. Am Flügel Dr. Fritz Grüninger, Violine Wilhelm Richter (Weinheim). — Der Kursus der NS-Frauenschaft Süd für Bastelarbeiten hat am 30. August im Mütterheim der Dürreschule begonnen. — Wie überall im Reich wurden auch in Weinheim die Schwimmwettkämpfe zum Erwerb des Reichsschwimmscheines der Hitlerjugend und des BDM durchgeführt.

Die Abende werden länger!

Es ist wieder soweit, daß uns das frühere Einfallen der Dämmerung zum Bewußtsein kommt. In den Hochsommerwochen achteten wir nicht darauf. Da waren die Abende hell bis zum Schlafengehen, die Verdunkelungsvorschriften fielen fast schon in die Nacht. Wir konnten abends lange draußen sitzen und die späte Dämmerung als letzten Gruß des langen Tages mit ins Bett nehmen.

Unmerklich zunächst ist das anders geworden. Täglich streifte das Jahr etwas vom Tage ab und legte es der Nacht zu. Und jetzt werden wir uns der längeren Abende bewußt. Noch ist der Sommer nicht dahin, der Hundstagsstern regiert noch, und der Herbst meldet seinen Antritt erst für den 23. September an. Und doch sind wir mit den länger werdenden Abenden dem Herbste näher, als dem Sommer. Es geht langsam, aber sicher bergab mit dem Jahr, freilich schon seit dem 21. Juni. Das Jahr ist nun mal ein rastloser Wanderer. Es klettert den Berg hinauf, bis es mit den Sonnwendfeuern die Gipfelhöhe erreicht hat. Und schon am nächsten Tage steigt es sachte wieder zu Tal. Täglich streift es eine Minute vom Tage ab und verschenkt sie an die Nacht.

Wir merken das Aufkommen der herbstlichen Zeit auch in der Natur. Draußen stehen die Felder kahl in der Stoppel, in den Dörfern surren und brummen die Dreschmaschinen. Die Zugvögel bereiten sich in Probeflügen auf den Abzug vor. Längst ist der Gesang verstummt. Wenn der Farn sich bräunt und die Brombeere reift, heißt es Abschied nehmen. Und auch wir scheiden von den lieben Gewohnheiten des Sommers. An warmen Tagen lockt vielleicht noch der Badestrand, aber in den Abendstunden frösteln wir und kehren zur Weste und zum Wolljäckchen zurück.

Das sind so die Tage des Ueberganges. Tagsüber haben wir noch Sonne und blauen Himmel, am Abend aber verliert die Sonne ihre Kraft. Noch sperren wir den Ofen gegen Kohlenklau, aber wir können die Zeit schon berechnen, wann er wieder zu Ehren kommen wird. Wir wollen es keineswegs, wir möchten den Sommer und seine Wärme festhalten bis in den nebelgrauen November hinein. Vielleicht haben wir sogar einen schönen warmen Herbst. Aber das Jahr rückt trotzdem unerbittlich weiter vor mit den länger werdenden Abenden. Dagegen ist kein Kraut gewachsen. Es geht durch den Altweibersommer in die Nebelzeit hinein, von den Kartoffeln in die Rüben, von den Rüben in den Grünkohl und in den ersten vorwinterlichen Frost. Bis dahin aber sind wir schon wieder ein gut Stück weiter mit dem Jahr und mit unsern Hoffnungen!

Willi Lindner.

Ein Deutscher als Leibarzt des Tenno

Vor dreißig Jahren — 31. August — starb Dr. Erwin von Bälz

Zu den Schwaben, die als Auslandsdeutsche ihrer Heimat alle Ehre gemacht haben, zählt der große Arzt Dr. Erwin von Bälz, der nahezu drei Jahrzehnte in Japan wirkte und dort höchstes Ansehen genoß. In dem idyllisch an der aus dem Schwarzwald kommenden und dem Neckar zueilenden Enz gelegenen württembergischen Städtchen Bietigheim steht sein Geburtshaus. Hier erblickte er am 13. Jan. 1849 als zweiter Sohn unter neun Kindern eines Bauunternehmers das Licht der Welt.

Erwin Bälz, der am deutsch-französischen Krieg 1870/71 als Feldunterarzt teilgenommen hat, studierte in Tübingen und Leipzig Medizin. In Leipzig, wo er 1876 als Nachfolger seines berühmten Landsmannes Geheimrat Wunderlich Privatdozent wurde, entschied sich sein Schicksal: die Behandlung eines japanischen Beamten brachte ihm im Jahre 1876 einen Ruf als ordentlicher Professor für innere Medizin an die Universität Tokio. Der junge Gelehrte geht nach Japan, wo er rasch Gelegenheit findet, an dem Reformwerk des modern eingestellten Kaisers Meiji maßgeblich mitzuarbeiten. Er wird zum Pionier des japanischen Gesundheitswesens; heute noch gilt er im Lande Nippons als Vater der japanischen Medizin. Als Leibarzt des Tennos und der kaiserlichen Familie gelangt Dr. Erwin von Bälz, der insbesondere den Kronprinz ärztlich zu betreuen hatte, zu hohem Ansehen. Der Kaiser verlieh ihm hohe und höchste Orden und zeichnete ihn mit dem Titel „Exzellenz" aus.

Als Dr. von Bälz im Jahre 1905 in seine deutsche Heimat zurückkehrt, um sich anthropologischen Studien zu widmen, gab der Kronprinz ihm zu Ehren ein Abschiedsessen und die Hofärzte veranstalteten ein Gastfest. Nach seinem Tode am 31. August 1913 wurde im Garten der kaiserlichen Universität zu Tokio ein Denkmal für Geheimrat Dr. Erwin von Bälz errichtet und im März 1914 fand in Tokio für ihn eine Totenfeier statt, bei der seiner großen Verdienste rühmend gedacht wurde. Es sei ihm, so hieß es in einer Gedenkrede, möglich gewesen, seine persönliche Tüchtigkeit für Japan in so hohem Maße fruchtbar zu gestalten, wie es wohl keinem anderen fremden Beamten oder Gelehrten in japanischen Diensten gelungen ist.

Geheimrat Dr. von Bälz, dessen in Japan unvergessenes Wirken dem deutschen Ansehen in Ostasien sehr genützt und wesentlich zu der Schaffung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Großmächten beigetragen hat, war einer der hervorragendsten Kenner Japans. Er brachte seine wertvollen Sammlungen, darunter zahlreiche japanische Gastgeschenke, mit nach Deutschland und überließ einen Teil dem völkerkundlichen Lindenmuseum in Stuttgart. Erst vor kurzem ging diese bedeutsame Japan-Sammlung, die über tausend Holzschnitte, Oel- u. Tuschbilder, Aquarelle, Skizzenbücher, alte japanische Wandschirme, kostbare Brokatgewänder, Stickereien, zahlreiche Lackkassetten mit Geschenken des japanischen Herrscherhauses als Inhalt, viele Vasen, Münzsammlungen, Porzellan, Puppen, Buddhafiguren, Tanzmasken, Perücken, alte Bücher, dreißig Samuraischwerter, Ritterrüstungen und japanisches Spielzeug umfaßt, in den Besitz der Stadt Stuttgart über, die die Absicht hat, diese Hinterlassenschaft als Grundstock einer Abteilung Japan dem geplanten Auslandsmuseum der Stadt der Auslandsdeutschen einzuverleiben.

Betrachtungen über das „D" / Von Anton Schnack

Im „D" lebt Drang. Es möchte sein Dach ins Unendliche wölben und heben.

Es ist mit Dampf gefüllt, der es unter Druck hält und aufbläht. Das D hat das Fette des Dachses, bevor er sich zum Winterschlafe eingräbt. Es hat das Dicke einer Drosselbrust, die sich mit Herbstbeeren vollgekröpft hat. Es sieht dem Sandbuckel einer Düne ähnlich.

In seinem Grundriß schlummert das mächtige Gebäude eines Domes. In seiner Architektur zeichnet sich ein dünnes, kantiges, mathematisches und gotisches Dreieck ab. Im Laufe der Zeit wurde das D dick und prall, vielleicht hat es zuviel Dotter aus Eiern gegessen und zuviel schwere und gehaltreiche Getränke geschluckt.

Im D sitzen die Dichter und die Diebe einträchtig nebeneinander. Das erklärt manches.

Im D quietscht der aufgeblasene Dudelsack. In das D ist der Dummkopf geschlüpft und auch der sture Dickkopf fühlt sich hinter seinen Wänden wohl.

Das runde volle Gepolter des sommerlichen Donners rollt in ihm. Es läßt sich wie eine Dose öffnen, und je nach Geschmack und Gebrauch ist Schnupftabak oder Puder darin.

Die Dame hat sich den Mantel des D umgeschlagen, der schwere Dorsch schwimmt in seinem Gefäß, und der Dorfdekan mit dem Bäuchlein kommt asthmatisch im Gehrock des D daher.

Manchmal hat das D vornehme Augenblicke. Dann ist seine Stirne mit einem unsichtbaren Diadem geschmückt und seine rundgepolsterten Schultern sind mit Damast drapiert.

Es ist ein Sprachirrtum, daß der Dolch von ihm gezückt wird. Und so etwas Weiches wie das D soll einen Degen tragen. Letzten Endes ist das D doch nur ein Bankgebäude für Depositen und Diskont, mit einem wichtigen Direktor an der Spitze, der sehr begierig nach Dividenden ist.

Zuweilen öffnet sich sein Vorhang und eine schöne Diva tritt heraus und liebäugelt nach der Loge hin, wo der elegante Diplomat sich über die Brüstung lehnt.

⊙ **Das Nationaltheater in der ersten Septemberwoche.** Der September beginnt im Mannheimer Nationaltheater am Sonntag, 5. Sept., mit der Oper „Freischütz" von C. M. v. Weber. Die gleiche Aufführung findet am Montag, 6. Sept. statt. Paul Ernsts Schauspiel „Der Preußengeist" füllt den Dienstagabend, während Mittwoch (8. Sept.) „Die Zwillinge aus Venedig" über die Bretter gehen (Komödie von Goldoni). Am Donnerstag, 9. Sept., gibt es die „Die Entführung aus dem Serail", komische Oper von Mozart, am Freitag wird Graeners romantische Oper „Schwanhild" gegeben, während den Samstagabend das Lustspiel „Angelika" von Impekoven füllt.

⊙ **Mülhausen/Els. ehrt seinen großen Sohn Joh. Heinr. Lambert.** Am 26. August jährte sich zum 215. Male der Tag, an dem zu Mülhausen/Els. der große Gelehrte und Forscher Johann Heinrich Lambert als Sohn einer ärmlichen Schneiderfamilie geboren wurde. Oberbürgermeister Maaß ließ zu Ehren des berühmten Mathematikers und Astronomen an seinem Geburtshaus unweit des Rathauses eine schlichte Gedenktafel anbringen, die in Gegenwart einer Reihe geladener Gäste an des Gelehrten Geburtstag enthüllt wurde.

Der Rundfunk am Mittwoch:

Reichsprogramm: 10.00—11.00 Uhr: Komponisten im Waffenrock; 11.00—11.30 Uhr: Kleines Konzert mit Werken von Schubert, Moluska, Grieg; 11.30—12.00 Uhr: Ueber Land und Meer; 14.15—14.45 Uhr: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester und seine Streichergruppe; 16.00—17.00 Uhr: Munter Strauß schöner Melodien; 17.15—17.50 Uhr: Unterhaltungsmusik der Gegenwart; 17.50—18.00 Uhr: Das Buch der Zeit; 20.20—21.00 Uhr: Volkstümliche Klänge; 21.00—22.00 Uhr: Die bunte Stunde. — **Deutschlandsender:** 17.15—18.30 Uhr: Violinkonzert von Mozart, Frauenchöre von Chemin-Petit, „Alcadenza" von Liszt u. a.; 20.15—21.00 Uhr: Streichquartett B-Dur und Klaviermusik von Brahms; 21.00 bis 22.00 Uhr: Johann und Josef Strauß.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Ungebrochene Kraft der deutschen Jugend

Kundgebungen des sportlichen Könnens und der körperlichen Leistungsfähigkeit der Hitler-Jugend in Breslau. Hervorragender Anteil der Teilnehmer aus den Luftnotgebieten

Nach den Reichswettkämpfen der Sondereinheiten der Hitler-Jugend, die einen Querschnitt der hohen, vormilitärischen Spezialausbildung des soldatischen Nachwuchses ergaben, trat die nationalsozialistische Jugendbewegung in Breslau zu einer eindrucksvollen Demonstration des sportlichen Könnens und der körperlichen Leistungsfähigkeit an.

In mehrtägigen harten Wettkämpfen der Sommerkampfspiele 1943 ermittelte, wie bereits ausführlich berichtet, die Hitler-Jugend ihre deutschen Jugendmeister in Leichtathletik und Schwimmen. Ueberzeugend waren auch hier die Leistungen der Jungen und Mädel, beeindruckend der Kampfgeist der Wettkämpfer, deren Begeisterung die Breslauer Tage erfüllte.

Hervorragend war auch bei diesen Ausscheidungskämpfen der Besten des deutschen Jugendsports der starke Anteil, den die Jugend der Luftnotgebiete in der Spitzenklasse stellte. Ein besonderes Beispiel vorbildlicher Haltung dieser Jugend gab der Hamburger Hitlerjunge Haase, der nach seinen Einsätzen in den Terrornächten und ohne Training in letzter Stunde zu den Wettkämpfen in Breslau eintraf und im härtesten Wettstreit deutscher Jugendmeister im Turmspringen wurde.

Das starke Allgemeininteresse an den Leistungswettkämpfen unseres Nachwuchses wurde bekundet durch die Anwesenheit führender Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht. Den Kämpfen in Breslau wohnten neben Reichsjugendführer Artur Axmann und Gauleiter Hanke bei: Der Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm, NSKK-Korpsführer, Generaloberst Keller, der mit der Führung der Geschäfte des Stabschefs der SA beauftragte SA-Obergruppenführer Schepmann, in Vertretung des Reichsführers ϟϟ, Obergruppenführer Schmauser, und Gruppenführer Juers, der Chef des Erziehungs- und Bildungswesens im Heer, Eichenlaubträger Generalleutnant Wolff, der stellvertretende Reichssportführer Breitmeyer, sowie sämtliche Verbindungsoffiziere der stellvertretenden Generalkommandos zur Hitler-Jugend.

Der sportlichen Schlußveranstaltung ging eine kulturelle Großveranstaltung der Hitler-Jugend voraus. Vor Tausenden von Zuschauern, unter ihnen viele Verwundete dieses Krieges sowie Schaffende der Rüstungsindustrie, wickelte die Hitler-Jugend ein Programm ab, das in seiner appellierenden Sprache, in der Frische der Jugendchöre und im meisterhaften Spiel der Musik- und Fanfarenzüge zu einem verpflichtenden Erlebnis wurde.

Die Sommerkampfspiele 1943 fanden ihren Abschluß mit einer Großkundgebung, zu der neben den Wettkämpfern den deutschen Jugendmeistern und -meisterinnen, Tanzgruppen der Wehan-Schule, deutsche, estnische und lettische Landdienstfreiwillige, Jungen aller niederschlesischen Wehrertüchtigungslager mit ihren Ausbildern aufmarschierten. Mit großem Jubel wurde ein Ehrenbataillon der Waffen-ϟϟ begrüßt, das sich ausschließlich aus Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend zusammensetzte.

Reichsjugendführer Axmann hob in seiner Ansprache hervor, daß die Ergebnisse gezeigt hätten, daß die Kraft und die Leistung der deutschen Jugend auch im vierten Kriegsjahr ungebrochen sei. Seinen Hinweis auf die besonderen Leistungen der Jugend aus der Luftnotgebiete schloß der Reichsjugendführer mit den Worten: „Hier steht die Antwort der deutschen Jugend auf den Luftterror unserer Feinde: **Junge und Mädel, unbeugsam in ihrem Leistungsringen beim Einsatz für den Sieg!**"

*

Die 7. Sommerkampfspiele der Hitlerjugend sind in Breslau abgeschlossen worden. Auf der schweren Aschenbahn wurden die Leistungen des Vorjahres nicht ganz erreicht, dennoch sind sie unter Berücksichtigung der äußeren Umstände als durchaus wertvoll anzusprechen. Besonders hervorzuheben ist, daß die Endkämpfe erst nach scharfen Rennen, und bei den Läufern zumeist nur ganz knapp gewonnen wurden.

Die Ergebnisse:

Jungen: 100 Meter: 1. Ulrich Wolters (Brandenburg) 11,3; 2. Gäßner (Niederdonau) 11,3; 3. Semmler (Westmark) 11,4; 4. Wigner (Franken) 11,5; 5. Seybold (Württemberg) 11,5; 6. Strobel (Berlin) 11,6. **400 Meter:** 1. Gerhard Baas (Baden-Elsaß) 50,3; 2. Achatz (Hessen-Nassau); 3. Graeschow (Nordmark); 4. Rückdeit (Ruhr-Niederrhein); 5. Riepath (Ruhr-Niederrhein); 6. Kesshammer (Bayreuth). **800 Meter:** 1. Karl Kluge (Nordsee) 2:01,7; 2. Krutwig (Moselland) 2:03; 3. Kern (Hessen-Nassau) 2:03,3; 4. Barthel (Moselland) 2:03,5; 5. Bachmann (Hessen-Nassau) 2:03,6; 6. Quattländer (Württemberg) 2:03,7. **1500 Mtr.:** 1. Erwin Schurer (Württemberg) 4:06,8; 2. Großkopf (Hessen-Nassau) 4:09,4; 3. Werner (Hessen-Nassau) 4:10; 4. Wenzel (Niederschlesien) 4:11; 5. Maier (Württemberg) 4:12; 6. Lammers (Ruhr-Niederrhein) 4:12,8. **110 Meter Hürden:** 1. Karl Bergmann (Westmark) 15,5; 2. Richard Schmidt (Franken) 15,5; 3. G. Schmidt (Pommern) 15,8; 4. Hartmann (Ruhr-Niederrhein) 15,9; 5. Kegel (Westfalen) 16,1; 6. Zimmer (Ruhr-Niederrhein) 16,3. **4-mal-100-Mtr.-Staffel:** 1. Westmark (Vögeli, Dann, Semmler, Fuchs) 43,6; 2. Württemberg 44,1; 3. Moselland 44,2; 4. Thüringen 44,4; 5. Ruhr-Niederrhein 44,5; Brandenburg als Zweiter disqualifiziert. **Hochsprung:** 1. Arnuld Pilatsch (Steiermark) 1,80; 2. Maurer (Hessen-Nassau) 1,76; 3. Schmudt (Franken) 1,76; 4. Knöbler (Westmark) 1,74; 5. Gäbelein (Thüringen) 1,72; 6. Altecker (Oberdonau) 1,72 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Günther Noack (Niederschlesien) 14,50; 2. Albrecht (Düsseldorf) 13,85; 3. Fleck (Mainfranken) 13,00; 4. Schröder (Brandenburg) 12,97; 5. Jost (Hessen-Nassau) 12,90; 6. Thomas (Sachsen) 12,78 Meter. **Speerwerfen:** 1. Erwin Fritz (Hochland) 55,35; 2. Hofbauer (Tirol) 54,00; 3. Ehold (Sachsen) 53,37; 4. Rudorf (Brandenburg) 52,59; 5. Helbt (Berlin) 51,80; 6. Müller (Brandenburg) 51,30 Meter. **Keulenweitwurf:** 1. Ernst Mügge (Nordsee) 78,71; 2. Schmidt (Mittelelbe) 76,36; 3. Unger (Sachsen) 74,22; 4. Tolmann (Westfalen) 71,90; 5. Bruns (Nordsee) 71,35; 6. Markl (Bayreuth) 71,20 Meter. **10-mal-½-Runden-Staffel:** 1. Moselland 5:05; 2. Mark Brandenburg 5:05,1; 3. Württemberg 5:07; 4. Ruhr-Niederrhein 5:08; 6. Westfalen Süd.

Mädel: 100 Meter: 1. Ruth Schwand (Hamburg) 13,0; 2. Andera (Danzig) 13,1; 3. Luhmann (Düsseldorf) 13,2; 4. Ehrhardt (Berlin) 13,2; 5. Eckelt (Mittelelbe) 13,2; 6. Moller (Köln-Aachen) 13,3. **80 Meter Hürden:** 1. Maria Domagalla (Ruhr-Niederrhein) 12,1; 2. Hädicke (Mittelland) 12,4; 3. Wiener (Wien) 12,8; 4. Greuter (Wien) 12,8; 5. Sandkaulen (Berlin) 13,7; 6. Andreae (Westmark) 13,8. **4-mal-100-Meter-Staffel:** 1. Moselland (Frischauf, Böhrer, Diedrich, Lutz) 50,1 Sekunden; 2. Hamburg 51,1; 3. Ruhr-Niederrhein 51,4; 4. Berlin 51,6; 5. Bayreuth 51,9; 6. Westfalen Süd 52. **Hochsprung:** Ingrid Leonhardt (Westfalen) 1,58; 2. Dehnert (Niedersachsen) 1,54; 3. Steinegger (Tirol) 1,52; 4. v. Buchholz (Niederschlesien) 1,52; 5. Schafert (Niedersachsen) 1,52; 6. Nitsch (Sudetenland) 1,50 Meter. **Speerwerfen:** 1. Ilse Bolzmann (Wien) 38,72; 2. Schilling 35,75; 3. Färber (Hessen-Nassau) 35,74; 4. Müller (Württemberg) 35,62; 5. Voth (Moselland) 35,55; 6. Bedder (Brandenburg) 34,66 Meter.

Schwedensieg über Dänemark

Fünf Rekorde an einem Tag

Außerordentlich gute Leistungen erzielten Schwedens und Dänemarks Leichtathleten am ersten Tag ihres Länderkampfes in Stockholm, der mit einer 63:32-Punktführung der Gastgeber schloß. Den stärksten Eindruck hinterließen dabei die 800-Meter-Läufer und 10 000-Meter-Läufer mit je zwei Rekorden. Der Däne Niels Holst-Sörensen gewann die 800 Meter in 1:48,9, womit er ebenso eine neue Landesbestleistung schuf wie der Zweite dieses Rennens, der Schwede Hans Liljequist mit 1:49,2, der erst neulich in Helsinki mit 1:49,9 den schwedischen Rekord an sich gebracht hatte. Der Däne Bergsten lief mit 1:49,7 als Dritter noch die drittbeste Europazeit dieses Jahres. Gösta Jakobsen lief mit 30:17,4 neue schwedische 10 000-Meter-Rekordzeit vor seinem Landsmann Gösta Oestbrink mit 30:18,0 und dem Dänen Harry Siefert, der mit 30:26,8 ebenfalls eine neue Landesbestzeit schuf und damit die drittbeste europäische Jahresbestzeit lief. Den fünften Rekord stellte Ole Dorph-Jensen (Dänemark) als Zweiter in den 400 Meter Hürden mit 52,9 auf, und auch diese waren ebenso wie die 32,4 des Siegers Larsson (Schweden) in diesem Jahre in Europa noch nicht erzielt worden.

Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. L. Strandberg (S.) 10,6; 2. O. Dorph-Jensen (D.) 11,1; 3. O. Laesker (S.) 11,1; 4. T. Egemose (D.) 11,2. **800 Meter:** 1. N. Holst-Sörensen (D.) 1:48,9 (dän. Rekord); 2. H. Liljequist (S.) 1:49,2; 3. G. Bergsten (D.) 1:49,7; 4. Bengtsson (S.) 1:54,3. **10 000 Meter:** 1. G. Jacobsson (S.) 30:17,4 (schwed. Rekord); 2. G. Oestbrink (S.) 30:18,0; 3. H. Siefert (D.) 30:26,8 (dän. Rekord); 4. M. Jensen (D.) 31:13,8. **400 Meter Hürden:** 1. S. Larsson (S.) 52,4 (Rekord eingestellt); 2. O. Dorph-Jensen (D.) 52,9 (dän. Rekord); 3. Tune Larsson (S.) 54,4; 4. A. Rasmussen (D.) 56,7. **4 mal 100 Meter:** 1. Schweden 42,4; 2. Dänemark 43,5. **Kugelstoßen:** 1. H. Willny (S.) 14,99 Meter; 2. A. Ferastrom (S.) 14,69; 3. E. Thers (D.) 12,87 Meter. **Hochsprung:** 1. A. Oedmark (S.) 1,93; 2. H. Kristoffersson (S.) 1,90; 3. Mogens Bahl (D.) 1,70. **Hammerwurf:** 1. Borckson (S.) 53,75; 2. E. Linne (S.) 52,28; 3. J. Rasmussen (D.) 49,91 Meter. **Dreisprung:** 1. Bertil Johnsson 15,03; 2. A. Hallgren (S.) 14,75; 3. P. Larsen (D.) 14,10. **200 Meter:** 1. Strandberg (S.) 22,0; 2. H. Lidmann (S.) 22,2; 3. K. Lund (D.) 22,8; 4. O. Dorph-Jensen (D.) 23,0. **400 Meter:** 1. S. Ljunggren (S.) 48,4; 2. Holst-Sörensen (D.) 48,9; 3. O. Andersson (S.) 49,4; 4. G. Bergsten (D.) 49,7. **1500 Meter:** 1. A. Andersson (S.) 3:50,8; 2. A. Paulsen (D.) 3:51,0 (dän. Rekord); 3. A. Ahlsen (S.) 3:51,2; 4. A. Petersen (D.) 3:56,6. **5000 Meter:** 1. K. E. Larsson (S.) 14:34,0; 2. A. Durkfelde (S.) 14:34,4; 3. H. Siefert (D.) 14:57,8; 4. K. Hansen (D.) 15:17,2. **110 Meter Hürden:** 1. H. Lidmann (S.) 14,4; 2. G. A. Thomsen (D.) 15,1; 3. H. Kristoffersson (S.) 15,3; 4. E. Larsen (D.) 15,3. **4 mal 400 Meter:** 1. Dänemark 3:15,6; 2. Schweden 3:15,8. **Speer:** 1. Eriksson (S.) 69,04; 2. G. Pettersson (S.) 66,76; 3. Hansen (D.) 58,74; 4. K. Madsen (D.). **Diskus:** 1. G. Bergh (S.) 47,32; 2. G. Dahlen (S.) 44,89; 3. P. Larsen (D.) 41,36; 4. E. Thers (D.) 40,64. **Stabhochsprung:** 1. H. Petersen (D.) 4,00 Meter; 2. G. A. Thomsen (D.) 3,80; 3. Gundquist (S.) und Wahlberg (S.) je 3,80 Meter. **Weitsprung:** 1. A. Eliasson (S.) 7,17; 2. G. Strand (S.) 6,95; 3. P. Larsen (D.) 6,46; 4. G. Christensen (D.) 6,11.

Die Fahrbahn in der Dunkelheit erfordert größte Achtsamkeit!

Wirtschafts-Meldungen

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Der Besuch des Mannheimer Getreidegroßmarktes war am 30. 8. sehr rege. Die Nachfrage der Mühlen in **Weizen** und **Brotgerste** erstreckt sich hauptsächlich auf prompte Ware. Die Mühlen waren bisher in der Lage, ihren Bedarf aus der hiesigen Umgebung einzudecken. Angebote für spätere Lieferungen finden weniger Anklang. In **Roggen** konnten Abschlüsse aus Kurhessen festgestellt werden.

In **Braugerste** konnten etwas Abschlüsse erzielt werden; eine flottere Entwicklung ist dadurch behindert, daß die Bezugscheine der Brauereien und Mälzereien erst ab 1. Oktober Bezugsberechtigung haben.

Die Angebote in **Hafer** sind immer noch geringfügig.

Die gute Nachfrage in **Weizenmehl** hält weiter an; Brotmehl ist vorübergehend etwas knapp. Roggenmehl hat weiterhin ein gutes Geschäft. Die süddeutschen und ostdeutschen Mühlen sind für September bereits ausverkauft.

Am **Rauhfuttermarkt** sind die Angebote in Stroh reichlich; die rege Nachfrage in Heu kann nicht immer gedeckt werden.

Die Herbstaussichten im Weinbau

Nach den aus den verschiedenen Weinbaugebieten Großdeutschlands vorliegenden Nachrichten wird, falls keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, die kommende Herbstauslese wesentlich über dem Ergebnis des Vorjahres liegen, das vor allem in den Weinbaugebieten des Rheins und seiner Nebenflüsse außerordentlich klein war. Der milde Winter ließ überall die Rebstöcke gut in das Frühjahr kommen und fast überall begann die Vegetation früher als im Durchschnitt der Vorjahre. Das Wetter begünstigte allgemein das Wachstum der Reben, und in vielen deutschen Weinbaugebieten ging man mit sehr hochgespannten Erwartungen der Zeit der Rebenblüte entgegen. Die Rebenblüte brachte aber insofern eine Enttäuschung, als das recht kühle Juni-Wetter in vielen Weinbaugegenden der Blüte schadete, so daß sich vielfach das gefürchtete „Durchrieseln" einstellte. Das heißt, eine größere Zahl der Blüten kam nicht zur Entfaltung und Befruchtung und fiel ab. Damit haben sich zweifellos die Aussichten wieder verschlechtert. Als günstiges Moment ist jedoch zu werten, daß in diesem Jahr in fast allen Weinbaugebieten die Rebkrankheiten und der Schädlingsbefall sich in engen Grenzen halten. Während z. B. im Vorjahr der donauländische Weinbau stark unter dem Auftreten der Peronospora gelitten hatte, ist in diesem Jahr diese gefährliche Rebkrankheit nur vereinzelt aufgetreten.

Im einzelnen liegen folgende Berichte vor: Der Bestand an der **Mosel** ist im allgemeinen gut. Die Blüte wurde allerdings verhältnismäßig spät beendet und hat etwas gelitten. Dagegen sind heuer wenig Rebschädlinge aufgetreten. Die Ernteschätzungen haben durch den mangelhaften Blütenverlauf wohl gelitten, doch wird die Ernte die des Vorjahres wesentlich übertreffen. In der **Rheinpfalz** hofft man, daß das kommende Ergebnis ganz wesentlich über dem des Vorjahres liegen dürfte. Man rechnet mit einem sogenannten guten halben Herbst.

Beschlagnahme von Stahlflaschen für technische Gase

Durch eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 25. August 1943 wird die Beschlagnahme von Stahlflaschen, die zur Aufnahme von technischen Gasen bestimmt sind, zugunsten der Reichsstelle „Chemie" ausgesprochen. Als technische Gase gelten Sauerstoff, Wasserstoff, gelöste Acetylen-Kohlensäure, Kohlenoxyd, Stickstoff und schweflige Säure. Stahlflaschen dieser Art dürfen von denjenigen, die sie im Eigentum, Besitz oder Gewahrsam haben, nur nach Weisungen der Reichsstelle verwendet oder Dritten zur Verfügung gestellt werden. Die Stahlflaschen sind von ihnen ebenso wie von den Herstellern innerhalb von zehn Tagen der Reichsstelle „Chemie" zu melden. Ferner haben Hersteller von Stahlflaschen für technische Gase halbjährig am 1. April und 1. Oktober ihre Erzeugung zu melden. Die Anordnung ist mit dem Tage der Verkündigung in Kraft getreten.

Wieder deutsche Sparwoche

Der Reichserziehungsminister gibt bekannt, daß der deutsche Spartag in diesem Jahr wieder als deutsche Sparwoche durchgeführt wird, und zwar in der Zeit vom 23. bis 30. Oktober. Die Schulen sollen auf die Bedeutung dieser Veranstaltung hingewiesen werden. Die Werbung wird durch die in Betracht kommenden Kreditunternehmen in den Schulen auf Grund der geltenden Abmachungen durchgeführt.

Urlaubsanspruch der Stammarbeiter im Baugewerbe

In Fällen des kriegsbedingten Betriebswechsels wurde vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zugestanden, daß ein Gefolgsmann, der Stammarbeiter im Sinne des § 12 der Reichstarifordnung für das Baugewerbe war, nach mindestens dreimonatiger Zugehörigkeit zum neuen Betrieb gezeigt hat, daß er in persönlicher und fachlicher Hinsicht alle Voraussetzungen des Stammarbeiters zu erfüllen vermag. An Stelle der normalen Frist von drei Jahren, die für den Erwerb der Stammarbeiterschaft vorgesehen ist, ist also hier aus Billigkeitsgründen eine Frist von 3 Monaten zugelassen, so daß eine gewisse Fortwirkung der Sonderstellung als Stammarbeiter, die im alten Betrieb erreicht war, im neuen Betrieb anerkannt wird. Auch bei der Frage des Urlaubs erscheint eine Berücksichtigung der Stammarbeitereigenschaft im bisherigen Betrieb angezeigt. Der GBA hat daher laut „Reichsarbeitsblatt" mit Erlaß vom 10. Aug. 1943 ausgesprochen, daß Bedenken nicht bestehen, die Dauer der in einem stillgelegten Betrieb verbrachte Stammarbeitertätigkeit anzurechnen, um dem Stammarbeiter im neuen Betrieb den zusätzlichen Urlaub zu ermöglichen, der sich aus 10jähriger Stammarbeitertätigkeit ergibt. Ein Stammarbeiter, der im stillgelegten Betrieb mehr als 10 Jahre in dieser Eigenschaft tätig war, erhält also, nachdem er im neuen Betrieb seit seiner Wiederernennung zum Stammarbeiter mindestens vier Monate gearbeitet hat, einen zusätzlichen Urlaub von 6 Tagen (§ 12 der Reichstarifordnung für das Baugewerbe). Die Frist, innerhalb deren er im neuen Betrieb die Voraussetzungen für die erneute Verleihung der Stammarbeitereigenschaft nachzuweisen hatte, bleibt bei der Berechnung der Stammarbeitertätigkeit allerdings außer Ansatz, weil erst mit dem Ablauf dieser Frist die neue Stammarbeitertätigkeit begonnen hat.

* **Saarbau Industrie AG Saarbrücken.** Die der Heilmann und Littmann Bau AG München und der Gebr. Stumm GmbH. Neunkirchen nahestehende Gesellschaft verzeichnete 1942 einen um 1,0 auf 4,44 Mill. ℛℳ verringerten Rohertrag. Nach Abzug der Aufwendungen einschl. 0,18 (0,41) Mill. Abschreibungen und 0,70 (0,57) Mill. ℛℳ Steuern wird ein **Reingewinn** von 60 000 (56 000) ℛℳ ausgewiesen, die Verwendung ist nicht ersichtlich, das Kapital war von 0,50 auf 1,50 Mill. ℛℳ berichtigt worden.

Wasserstandsbeobachtungen:

Rheinpegel:	29.	30.	31.	Rheinpegel:	29.	30.	31.
Rheinfelden	2.02	2.01	1.90	Mannheim	2.12	2.08	2.00
Breisach	1.50	1.40	1.39	Kaub	1.25	1.21	1.17
Kehl	2.12	2.07	2.04	Köln	—	—	—
Straßburg	1.97	1.92	1.92	Neckarpegel:			
Maxau	3.50	3.48	3.46	Mannheim	2.25	2.18	2.05

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung, Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4/6.
Zur Zeit Preisliste Nr. 13 gültig

FAMILIEN-ANZEIGEN

Für die uns anläßl. unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche, Blumen und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Robert Saas und Frau Anna** geb. Naaf. Mannheim, G 7, 43.

Tief erschüttert und unfaßbar erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser hoffnungsvoller und unvergeßlicher Sohn, Bruder, Neffe und Enkel

Josef Komes

Leutnant in einem Grenadier-Regt. Inhaber des EK. I. Kl. und anderer Auszeichnungen

infolge einer schweren Verwundung bei den Kämpfen um Orel in einem Heimatlazarett unerwartet verschieden ist.

Mannheim (L 11, 10), 28. Aug. 1943

In tiefer Trauer:
Carl Komes und Frau Eleonore geb. Skarbina; **Uffz. Franz Carl Komes** (z. Z. Wehrmacht) **und Anverwandte.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. Sept., 14.30 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes Mannheim aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitten man Abstand zu nehmen.

Wir betrauern mit den Angehörigen unseren lieben, guten Juniorchef.
Die Gefolgschaft der Firma Carl Komes.

Nach Gottes heiligem Willen wurde uns bei den schweren Kämpfen bei Bielgorod unser lieber Sohn und Bruder

Grenadier **Willi Keller**

fünf Tage vor Vollendung seines 21. Lebensjahres durch den Opfertod für Volk und Vaterland entrissen.

Mhm.-Sandhofen, 30. August 1943. Untergasse 4.

In tiefer Trauer:
Eltern: **Johann Keller und Frau Eva** geb. Rieb; Schwester: **Maria Arz Wwe.** geb. Keller; **nebst Kindern und alle Verwandten.**

Danksagung

In tief. erschütternder Trauer v. Grabe meiner lb. Tochter, unserer lieben Schwester u. Tante **Bärbel Langer** zurückgekehrt, sprechen wir allen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten, unseren größten Dank aus. Noch danken wir herzlichst für die unendlich vielen Blumenspenden sowie für die tarlere Worte und Gesänge am Grabe.

Mhm.-Feudenheim, 30. August 1943.

In ständigem Gedenken:
Marg. Langer Witwe; Fam. Adam Langer; Hermann Langer und Frau; Familie Karl Heinz.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die vielen Blumenspenden für meine liebe Frau, gute Tochter, Schwester, Nichte, Schwägerin u. Kusine **Lina Heilig** geb. Herz sage ich allen Verwandten u. Freunden auf diesem Wege meinen herzl. Dank. Besonderen Dank auch für die trostreichen Worte am Grabe.

Mhm.-Feudenheim (Hauptstr. 85).

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Hans Heilig.**

Nach einem Leben, erfüllt mit rastloser, aufopferungsvoller Arbeit und äußerster Pflichterfüllung entschlief am 26. 8. im Alter von 60 Jahren unerwartet mein treuer Lebensgefährte, unser lieber, guter Vater und Schwiegervater, Herr

Ernst Kuhrmeier, Fabrikant

Mhm.-Feudenheim, Zürich, 31. 8. 43

In tiefer Trauer:
Frau Margarete Kuhrmeier geb. Wehner; **Harry Kuhrmeier; Grete Buchmann** geb. Kuhrmeier; **Dodoll Buchmann.**

Die Bestattung hat in aller Stille stattgefunden. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Mit den Angehörigen trauern um ihren verdienten Mitinhaber die Firmen
Rauer & Kuhrmeier, Ludwigshafen am Rhein; Kneisel & Kuhrmeier, Ludwigshafen am Rhein.

Am Sonntag verschied plötzlich und unerwartet unser lieber, guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel, Herr

Ludwig Lochert

im Alter von nahezu 84 Jahren.

Ludwigshafen/Rhein, 30. Aug. 1943. Schillerstraße 21a.

In stiller Trauer:
Karl Lochert u. Frau Ella, Würzburg; **Otto Streiber u. Frau Friedel** geb. Lochert, Freiburg; **Dr. Julius Drum u. Frau Maria** geb. Lochert, München; **Luise Lochert,** Ludwigshafen; **Anni Lochert Wwe.,** Frankfurt am Main; **5 Enkel und 2 Urenkel.**

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 1. September, nachm. um 3 Uhr in Mannheim statt.

Am Sonntag entschlief unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Pg. **Richard Schulz**

im Alter von 31 Jahren. Wer ihn gekannt, der weiß, was wir verloren haben.

In tiefer Trauer:
Hermann Schulz, Susanna Schulz geb. Wüstner; Eltern: **Wilhelm Schulz** (z. Z. im Osten) **u. Frau Hilde** geb. Eiber **mit Kinder; Hedwig Walch** geb. Schulz; **Otto Walch** (z. Z. im Osten) **mit Kinder: Erika Schulz.**

Die Gedenkfeier findet am Dienstagnachmittag um 3 Uhr in der Gedächtnishalle in Oberndorf a. N. statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine treusorgende, unvergeßliche Mutter, unsere lb. Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Therese Endres Witwe

geb. Berberich

nach kurzem, schwerem Leiden, am 29. Aug., im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Mannheim (K 2, 25), 30. Aug. 1943.

In tiefer Trauer:
Hans Endres, Sohn und Verwandte.

Beisetzung am Mittwoch, 1. 9. 1943 um 12 Uhr in Brehmen bei Tauberbischofsheim.

Familien-Anzeigen finden in der „NMZ" große Verbreitung!

Danksagung

Beim Heimgange meines lb. Mannes u. guten Vaters, Direktor **Wilhelm Loës,** sind uns überaus zahlreiche Beweise inniger Anteilnahme zugegangen. Wir sagen auf diesem Wege für alle mündl. u. schriftl. Beileidsbezeugungen sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank.

Mannheim, den 30. August 1943. Gontardstraße 3.

In tiefer Trauer:
Frau Lenchen Loës geb. Eberhard
Frau Anni Dollé geb. Loës.

Für die zahlreichen schriftl. und mündl. Beweise liebevoller Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste, den wir durch den Heldentod unseres innigstgeliebten, einzigen, unvergeßlichen Sohnes, Neffen, Paten, Kusins und Freundes, des Oberzen. **Karl Wilhelm Veit** erlitten haben, bitten wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen. - Mannheim (Schwetzinger Straße 50), 31. August 1943.

In tiefster Trauer: **Karl Veit und Frau Lina** geb. Kreiner **und alle Angehörigen.**

Amtl. Bekanntmachungen

Ausgabe von Tankausweiskarten. Die Ausgabe von Tankausweiskarten für Kraftstoff erfolgt im Monat Sept. 43 an Verbraucher mit den Anfangsbuchstaben:

	I.	II. Zuteilung
A—B	1.,	8. Sept. 1943
C—D—E	2.,	9. Sept. 1943
F—G	3.,	10. Sept. 1943
H—J	6.,	13. Sept. 1943
K—L	7.,	14. Sept. 1943
M—N	1.,	8. Sept. 1943
O—P—Qu—R	2.,	9. Sept. 1943
S—Sch	3.,	10. Sept. 1943
St—T—U—V	6.,	13. Sept. 1943
W—X—Y—Z	7.,	14. Sept. 1943

An Samstagen bleibt die Geschäftsstelle geschlossen. - Für eine reibungslose Abwicklung der Kraftstoffausgabe sind die vorstehenden Zuteilungstermine genau einzuhalten. Ausnahmen können nicht gemacht werden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Kraftstoffzuteilungen nur gegen Vorlage des vom Herrn Fahrbereitschaftsleiter des Stadt- und Landkreises Mannheim geprüften Fahrtenbuches erfolgen können. Städt. Wirtschaftsamt Mannheim — Treibstoff- und Reifenstelle —.

Vergebung des Obstertrāgnisses in Feudenheim am Donnerstag, dem 2. September, um 8 Uhr, gegen Barzahlung. Zusammenkunft in der Neckarstraße. Hochbauamt, Abt. Gartenverwaltung. 195

UNTERRICHT

Institut - Pensionat Sigmund, Mannheim, A 1, 9, am Schloß. Achtklassige höhere Privatschule, Tag- und Abendschule. Schüler - Schülerinnen. Anfertigung der Aufgaben in Arbeitsstunden. Umschulung. Vorbereitung bis zur Reifeprüfung. Auskunft u. Prosp. frei. Anmeldungen werktäglich. Direktion Professor K. Metzger.

OFFENE STELLEN

Lohnbuchhalter für Baustelle in Lothringen in Vertrauensstellung gesucht. Angeb. unt. Nr. 17 730.

Kraftfahrer F. Sch. Klasse II für Diesel-LKW sof. gesucht. Süpag Süddeutsche Papier - Manufaktur Dummeldinger & Co. KG., Mhm., Werfthallenstraße 1a. 19 708

Die Organisation Todt sucht für ihre umfangreichen Nachrichtendienst - auch für die besetzten Gebiete - weibliche Arbeitskräfte mit guter Allgemeinbildung. Alter zwischen 20 und 35 Jahren. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschrieb. Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg.

Bürokraft zum Nachtragen der Taylorix-Durchschreibebuchführ. gesucht. Angeb. unt. Nr. 19 680.

Kontoristin, vertraut mit Durchschreibebuchhaltung, zum sofort. Eintritt gesucht. — Angebote unter Nr. 17 729.

Kontoristin per sofort gesucht, die in der Lage ist, eine umfangreiche Registratur zu führen. Sonstige Büroarbeiten, Abschriften usw. müssen mit durchgef. werd. Eilangebote unter Nr. 19 641.

Junge Stenotypistin, arbeitsfreud., von Stahlgroßhandlung per sofort gesucht. Angeb. unt. Nr. 16 615.

Lehrmädchen für Verkauf u. Büro sofort gesucht. (Pflichtjahrfrei.) Herm. Roloff, E 1, 19. 540

Zeitungsträgerin mit Rad f. Stadtbezirk sofort ges. Neue Mannheimer Zeitung, Vertriebsabteilg.

Die Organisation Todt sucht Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete. Alter zwischen 20 u. 35, gute Allgemeinbildung. - Bewerbung mit Lichtbild und handgeschrieben. Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbet. an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg.

Hausgehilfin mit guten Zeugniss. u. Referenzen für die zuverläss. und selbständige Führung eines Haushaltes während einiger Std. am Vormittag und mehrerer Std. am Nachmittag od. Abend sofort gesucht. Angebote unt. M H 4635 an Ala, Mannheim. 19 403

Hausgehilfin, tüchtig, erfahr., für Haushalt in Landhaus Schriesheim u. d. Bergstr. sofort gesucht. Vorzustellen: Mh.-Industriehafen Homburgerstraße 5. 19 626

Selbständige Hausangestellte, die auch kochen kann, in Dauerstell. gesucht. Vorzustell. zw. 4-6 Uhr bei Josef Kast, Lebensmittelgroßhandlung, L 8, 15, Ruf 228 20.

Ordentl. Monatsfrau ges. fast. Geh. 4mal wöchentl. einige Std. tägl. z. Reinigen v. Gesch.- u. Privaträumen gesucht. O 7, 25, 1 Tr.

Zuverlässige Putzfrau für Laden sofort gesucht. Schmitt, P 7, 14.

KAUF-GESUCHE

Kleiderschrank, neu od. gebr., zu kauf. ges. Karl Göpfert, S 6, 29.

UNTERHALTUNG

Varieté Liedertafel, K 2, 32. Zwei Stunden Buntes Varieté. Täglich 19.30 Uhr, mittwochs, donnerstags u. sonntags auch 15.30 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1, von 10—12 und 15—17 Uhr. An der Abendkasse jeweils 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung.

VERANSTALTUNGEN

Städt. Planetarium. Donnerstag, 2. Sept., 19.15 Uhr, mit Wiederholung am Freitag, 3. September: 4. Vortrag mit Lichtbildern und Vorweisungen der Reihe „Ein Einblick in die Forschungsergebnisse der Physik": Die Untersuchung der Klänge und Geräusche — Schallwellen.

GASTSTÄTTEN

Meiner werten Kundschaft sowie den Vereinen, die mir und meinem verstorbenen Manne in der früheren Wirtschaft „Zum Hohenstaufen", Qu 3, 2, ihr Vertrauen schenkten, zur Kenntnis, daß ich am 1. Sept., nachmittags 17 Uhr die bekannte Brauereiwirtschaft „Zur alten Sonne" in N 3, 14 eröffne. Um geneigten Zuspruch bittet Anna Mahler Witwe, Wirtschaft „Zur alten Sonne", N 3, 14.

MIET-GESUCHE

3. bis 4 - Zimmer - Wohnung mit Küche, möbliert oder leer (total. fliegergesch.) gesucht. Apotheker Peter, Mohrenapotheke, O 3, 2.

Eine 2- bis 4-Zimmer-Wohnung, mögl. mit einger. Bad, in einer guten Wohnlage in Mannheim, Bergstraße, Heidelberg, Neckartal od. Umgeb. von totalfliegergesch. Familie per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 19 382.

Für eine leit. Angestellte suchen wir gut möbl. Zimmer mit Badbenützung. Oststadt bevorzugt. L. Fischer-Riegel, Tel. 278 51.

Gut möbl. Zimmer in Heidelberg oder Schlierbach gesucht. Angebote unter P St 3296.

Möbl. Zimm. Tennisplatz zu miet. gesucht. Karl Göpfert, S 6, 29.

VERMIETUNGEN

In der Innenstadt Mannheims Parterreräume, ca. 500 qm, zu vermieten. — Bröckl, Otterstadt, Mannheimer Straße 34. 316

Möbl. Zimmer an Frau od. Frl. zu vermieten. Angeb. unt. St 3257.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Luisenring 5, 1 Treppe.

TAUSCH-ANZEIGEN

1 Kindersportwagen mit Geflecht gegen 1 Damenrad, 1 Koffergrammophon gegen Koffer zu tauschen, ev. Aufz. Anzusch. zw. 4—½7Uhr: H 7, 29, prt. Seitenb.

FILM-THEATER

Ufa-Palast. 14.00, 16.30 u. 19.15 **„Kohlhiesels Töchter"** mit Heli Finkenzeller, Oska Sima, Erika v. Thellmann, Fritz Kampers. - Vorverkauf ab 11.30 für 19.15 Uhr. Jugend zugelassen!

Ufa-Alhambra. 11.30, 14.00, 16.30, 19.15 Uhr: **„Romanze in Moll"** mit Marianne Hoppe, Ferdinand Marian, Elisabeth Flickenschildt, Paul Dahlke. Ufa-Kulturfilm in Farben: Verträumte Winkel am Neckar und Main. Vorverkauf ab 11.30 Uhr für 19.15 Uhr. Jugend nicht zugelassen!

Ufa-Schauburg. 14.15, 16.30, 19.15 **„Die Nacht der Vergeltung".** - Ein Scalera - Film mit Viviana Romance und Georges Flamant. Kassenöffnung 13.45 Uhr. Jugend nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72 **„Gefährtin meines Sommers"** mit Paul Hartmann, Anna Dammann, G. Knuth, Viktoria v. Ballasko. Neueste Woche! Jgdl. ab 14 J. zug. Täglich 3.35, 5.45 und 7.50 Uhr.

P A L I - Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Ab heute in Erstaufführung: **„Ihre Melodie".** Eine entzückende musikalische Komödie. Wochenschau. - Jugend ist zugelassen und zahlt nur von 11 bis 2 Uhr halbe Preise.

Union-Theater Mhm.-Feudenheim Wir zeigen Dienstag bis Donnerstag: **„Der Etappenhase"** mit Leny Marenbach, Charlott Daudert, Günther Lüders, Aribert Moog u. a. - Wochenschau. - Jugendliche zugelassen!

Lichtspielhaus Müller Mittelstr. 41 **„Großreinemachen".** Ein Lustspiel m. Anny Ondra, W. Albach-Retty. Neueste Woche! Jgdl. nicht zugel. Täglich 3.45, 5.30 und 7.25 Uhr.

Filmpalast, Neckarau. 5.15 und 7.30 Uhr: **„Der Postmeister"** mit Hilde Krahl, Heinrich George u. a. - Jugendverbot!

Freya, Waldhof. 6.30 u. 8.00 Uhr. Heute bis Donnerstag: Paula Wessely, Joachim Gottschalk, Maria Andergast in: **„Ein Leben lang".** - Jugendverbot!

Saalbau, Waldhof. 6.30 u. 8.00. Heute bis Donnerstag: **„Der lachende Berg"** mit Hansi Knoteck, Paul Richter, Fritz Kampers und Maria Andergast. - Jugend hat Zutritt!

TIERMARKT

Junge Nutz- und Fahrkuh (groß trächtig) zu verkaufen. Kelsch, Hockenheimer Straße 11.

ENTLAUFEN

Junger schw. Zwergschnauzer am Montagabend entlaufen. Abzugeb. geg. hohe Bel. Heiden, Damenschneiderei, H 7, 34, Tel. 289 16.

VERLOREN

Schlüsselbund am Arbeitsamt, Eingang West, verloren. Abzugeben gegen Belohnung. Näheres Fernsprecher 591 38. St 3275

Arzneijäger sind keine Kranken, sondern große Egoisten. Der Arzt verschreibt Arzneien nicht aus Gefälligkeit, sondern um kranke Menschen zu heilen.

TROPON

Mit Tropon-Präparaten haushalten — ein Gebot der Stunde!

STROM GAS KOHLE

werden auch zur Herstellung unserer Cremetöpfe in größerem Umfange benötigt. Deshalb: *Ein leerer Cremetopf gehört nicht in den Müll,* sondern mit dem Deckel zurück zu Ihrem Händler. Die kriegswichtigen Energien Strom - Gas - Kohle werden dadurch gespart!

Ellocar

Gloria Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden, Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.

MARCHIVUM